Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familien- und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die [illegible] Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 138. Donnerstag, den 15. Juni 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Wohnungsfrage.

Wenn sich das Bedürfnis herausstellt, hygienische Fragen stark in den Vordergrund zu rücken, so ist das an sich nicht erfreulich. Wer gesund ist, braucht den Arzt nicht und kümmert sich wenig um sanitäre Forderungen. Aber es ist nun einmal nicht zu ändern, daß die Kulturvölker die robuste Gesundheit der Naturvölker verlieren; und je höher die Kultur eines Volkes steigt, je mehr an jeden einzelnen der harte und zermürbende Konkurrenzkampf herantritt, um so lauter erschallt der Ruf nach hygienischem Schutz, um so tiefer wird es empfunden, daß die Voraussetzung für alles andere körperliche Kraft und Gesundheit ist, deren Erhaltung unsere erste Sorge zu sein hat.

Es ist für unser deutsches Volk ein Segen, daß seine Führer rechtzeitig erkannt haben, was not tut, und daß das Verständnis für hygienische Notwendigkeiten bei uns, im Gegensatz zu vielen anderen Nationen, in den weitesten Volksschichten verbreitet ist. Die elementarsten Vorschriften der Hygiene werden schon den Kindern in der Schule vermittelt und gehen so gleichsam in Fleisch und Blut unseres Volkes über. Unsere Hausfrauen wissen gesunde Nahrungsmittel von gefälschten und schädlichen zu unterscheiden und werden in dieser Kenntnis von den Nahrungsmittelchemikern wirksam unterstützt. Den Segen der Abhärtung, den Nutzen der Bäder, die förderlichen Wirkungen eines in den gebotenen Grenzen sich haltenden Sports wissen weiteste Volkskreise nach Gebühr zu bewerten. Was aber noch viel zu wenig berücksichtigt wird, das ist die hygienische Seite der Wohnungsfrage; und doch ist gerade sie für die Volksgesundheit von ausschlaggebender Bedeutung.

Mit dem Unfug, das dem Licht und der Luft am meisten zugängliche Zimmer als die „gute Stube" oder den Salon zu benutzen, oder richtiger nicht zu benutzen, und den dunkeln nach dem Hofe gelegenen Raum als Schlaf- oder Wohngemach zu verwenden, ist ja glücklicherweise gebrochen worden. Lichtarme Räume, die in den meisten Stadthäusern unvermeidlich sind, dienen zu gelegentlicher kurzer, nicht zu dauernder Benutzung. In einer kleinen Stadt oder auf dem Lande gibt es enge, dunkle Höfe ja nur in Ausnahmefällen. Und wer die Wahl hat, der legt das Schlafzimmer nach der Morgenseite und fürchtet auch die Mittagsonne nicht so sehr, daß er ihr auswiche. Licht und Luft und Sonne sind die wesentlichen Lebensbedingungen. Gewiß läßt das Wohnungswesen auch auf dem Lande noch manches zu wünschen übrig; aber hier weht die Luft doch überall so frisch und frei, daß von einem eigentlichen Wohnungselend nicht gesprochen werden kann. Dieses ist vielmehr im wesentlichen auf die Großstadt beschränkt; hat sich dort auch zu dem schwersten Uebelstande, ja zu einem wahren Krebsschaden entwickelt.

Dem früheren Staatssekretär Grafen Posadowsky dankt das deutsche Volk schon so manchen guten Rat und manche Fürsorge für das Allgemeinwohl. Der „Graf im Bart" ist es auch, der der Wohnungsfrage in den Großstädten sein unausgesetztes Interesse widmet, und der immer aufs neue hinweist auf diese Eiterbeule im Körper unseres Volkes. Die Wohnungsfrage in den Großstädten ist zu so enormer Bedeutung gelangt, weil heutzutage jeder fünfte Deutsche Großstädter ist: im Jahre 1816 war es nur jeder achtzigste, 1855 schon jeder dreißigste. Wir wissen aus der Erfahrung, daß an der ungeheuren Säuglingssterblichkeit in den Großstädten das Wohnungselend die Hauptschuld trägt, und daß auf dieser Kalamität auch der Rückgang des Geburtenüberschusses beruht. Die im Interesse der Sittlichkeit tief beklagenswerten Nebenerscheinungen des ausgedehnten Schlafstellenwesens in engen Großstadtwohnungen sollen in diesem Zusammenhange nicht näher beleuchtet werden; die gesundheitlichen Schädigungen sind übergroß.

Abhilfe muß geschaffen werden; aber wie? So dankenswert die öffentlichen Bestrebungen zur Herstellung gesunder Kleinwohnungen sind, in den Großstädten können sie den gewünschten Erfolg nicht erzielen. Auch wenn noch größere Mittel, als erschwingbar sind, aufgewendet werden könnten, würde bei der schnell zunehmenden Bevölkerungzahl in den Großstädten dem Schaden doch nicht in dem wünschenswerten Maße abgeholfen werden. Auch mit gesetzlichen Maßnahmen ist hier nicht alles getan. Das Wesentliche ist und bleibt die Vorbereitung der Erkenntnis, daß das Heil nicht in den Großstädten liegt, und daß es zum großen Teil nur Blendwerk ist, was dorthin lockt. Wahres Lebensglück beruht auf fester und dauernder Gesundheit, die schon im Hinblick auf die Wohnungsfrage auf dem Lande und in der Kleinstadt weit sicherer gewährleistet ist als in den Großstädten. Bei der Größe des herrschenden Wohnungselendes und angesichts des Umstandes, daß davon die Gesundheit eines hohen Bruchteils unseres deutschen Volkes berührt wird, können wir nichts dringender wünschen als daß die staatliche, kommunale und private Fürsorgetätigkeit gerade auf diesem Gebiet nicht erlahmt. Das vom Grafen Posadowski zitierte Bibelwort schwebe dabei einem jeden von uns vor Augen und im Herzen: Lasset uns gutes tun und nicht müde werden!

Politische Uebersicht.

Der Kaiser hat die diesjährige Besichtigung der Garde-Kavallerie-Regimenter in Döberitz beendet. Der Kaiser weilt nur noch heute, Donnerstag, in Potsdam resp. Berlin und begibt sich dann wieder auf Reisen. Morgen, Freitag, trifft der Monarch in Hannover ein, Sonnabend weilt er in Hamburg. — An der Schlußbesichtigung in Döberitz nahmen auch der Kronprinz, sowie zahlreiche Generale und fremde Militärbevollmächtigte teil. Nach dem Abreiten der Fronten übernahm der Kaiser sofort den Befehl über die Division, der jedoch die Garde-Kürassiere und die 1. Garde-Ulanen wegen Erkrankung ihrer Pferde ferngeblieben waren. Nach einem fast fünfstündigem Marsch- und Entwickelungsmanöver ging der Kaiser zu einem Gefechtsexerzieren gegen einen markierten Feind über, das in einer schneidigen Attacke seinen Abschluß fand. Es schloß sich dann eine größere Gefechtsübung an.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg trifft am kommenden Sonntag in Wiesbaden zu längerem Kurgebrauch ein. Es ist das erste Mal, daß Herr v. Bethmann Hollweg sich während seiner nahezu zweijährigen Kanzlerschaft eine Erholung gönnt. Bisher war seine einzige Abwechselung der gelegentliche Aufenthalt auf seinem Gute Hohenfinow, wohin ihm Akten und Sekretäre folgten. Auch während des Wiesbadener Kurgebrauchs wird der Reichskanzler die Entscheidungen über alle wichtigeren Fragen persönlich treffen und sich in jedem der weit verzweigten Gebiete unserer Reichspolitik auf dem laufenden erhalten.

Die Neuwahlen für den neugeschaffenen elsaß-lothringischen Landtag werden voraussichtlich im Oktober stattfinden. Die Vorarbeiten sind bereits eifrig in Angriff genommen worden, sodaß die neue Wahlordnung demnächst zur Veröffentlichung gelangen kann. Der reichsländische Landtag soll im Herbst zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden, um die Steuergesetze zu verabschieden, während ihm der Etat erst im Monat Februar zugehen wird.

Die Vorarbeiten für die preußische Einkommensteuernovelle, die das augenblicklich geltende bestehende preußische Einkommen- und Ergänzungssteuergesetz organisch abändern soll, sind im Finanzministerium so weit gediehen, daß sie in nächster Zeit abgeschlossen werden kann. Es ist beabsichtigt, die preußischen Steuergesetze zu regeln, nachdem im Frühjahr 1909 infolge der neuen Beamtengehältervorlagen die Einkommensteuer durch eine Novelle erhöht worden war. Die neue Novelle sieht eine vollständige Neuregelung der Einkommen- und Ergänzungssteuer vor, einerseits um die Härten der Novelle von 1909 auszugleichen, andererseits um Steuerhinterziehungen leichter entgegentreten zu können. So wird z. B., wie angekündigt wurde, auch bei der Ergänzungssteuer Deklaration eingeführt werden. In der Novelle von 1909 hatte der Landtag Zuschläge beschlossen, die bereits bei einem Einkommen von 1200 ℳ begannen. Ferner sieht der Tarif dringende Zuschläge vor, was bei einer geringen Ueberschreitung der Endsumme sofort eine erhebliche höhere Steuerleistung ergab. Es ist beabsichtigt, zunächst die Zuschläge von den unteren Einkommen fernzuhalten und bei mittleren und höheren Einkommen reichhaltiger zu gliedern. Die Erhebung von Zuschlägen als solchen wird fortfallen. Schließlich soll die Novelle den Kommunen das Recht geben, die Steuer in gleicher Höhe wie der Staat zu erheben, während bekanntlich zur Zeit ein Zuschlag von den Kommunen nicht erhoben werden durfte. Die Vorlage wird dem Landtage vermutlich zum Beginne der nächsten Session zugehen.

Die Arbeit des Handwerkers. Der in Frankfurt a. M. tagende 8. deutsche gewerbliche Genossenschaftstag beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Vergebung von öffentlichen Arbeiten. Das Kriegsministerium hat seinerzeit darauf hingewiesen, daß die Lieferungen der Handwerker-Vereinigungen nicht immer voll befriedigt hätten. Daraufhin hat der Verbandsvorstand sich mit dem Deutschen Handels- und Gewerbe-Kammertag in Verbindung gesetzt, und beide Korporationen haben folgende Gesichtspunkte aufgestellt: 1. Der Hauptverband wie der Kammertag halten sich für verpflichtet, ihrerseits für eine Kontrolle der zur Vergebung gelangten Arbeiten zu sorgen. 2. Zu diesem Zweck sind die zur Vergebung gelangenden Arbeiten beiden Verbänden bekannt zu geben, damit sie die beteiligten Kreise aufmerksam machen und zur Beteiligung auffordern können. 3. Hauptverband und Kammertag werden auf Ersuchen sich gutachtlich darüber äußern, ob eine in Frage kommende Handwerkervereinigung Gewähr für ordnungsgemäße Ausführung der Arbeiten biete. 4. Hauptverband und Kammertag werden auf eine entsprechende Kontrolle der Ausführung der Arbeiten durch Vertrauensleute bedacht sein. Das Kriegsministerium hat diese Vorschläge gebilligt.

Der nächste Reichsetat. Für die Aufstellung des nächstjährigen Reichsetats sind in den Reichsressorts laut „Dtsch. Tagesztg." die hauptsächlichen Arbeiten jetzt beendet worden. Die Forderungen werden noch einer Ueberarbeitung unterzogen werden und werden im Laufe des nächsten Monats dem Reichsschatzamt zur näheren Prüfung übergeben werden. Die Aufstellung des Etats für 1912 ist an sich eine sehr einfache, da dieser Etat hauptsächlich nur die laufenden Ausgaben und die durch die Heeresvorlage bedingten neuen Ausgaben bringen wird. Eine Uebersicht über die Reichseinnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahre 1910 und in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1911 wird dem Reichstage im Herbst zugehen. Neue Vorlagen werden jedoch dem Reichstage im Herbst, von Kleinigkeiten abgesehen nicht zugehen.

Oesterreich-Ungarn. Die Reichsratswahlen. In Oesterreich verlief die Hauptwahl für den Reichsrat im allgemeinen ruhig und brachte auch, soweit sich bisher übersehen läßt, keine nennenswerten Verschiebungen in den Parteiverhältnissen mit sich. Vieles hängt noch von dem Ausgang der Stichwahlen ab, die am nächsten Dienstag stattfinden. Um die 516 Mandate rangen in der Wahlschlacht, der zweiten unter dem allgemeinen Wahlrecht, 1622 Kandidaten, die kleinere oder größere Parteien hinter sich haben. Zählt man jedoch noch diejenigen Kandidaten hinzu, die sich auf eigene Faust um ein Mandat bewarben, so waren es ihrer rund 3000. Da in Oesterreich die Wahlpflicht besteht, so war die Wahlbeteiligung selbstverständlich stark. Den schwersten Kampf hatten die Christlich-Sozialen in Wien, die nach Dr. Lueger's Tode ihres besten Führers beraubt sind, mit den deutsch-freiheitlichen und den sozialdemokratischen Kandidaten zu bestehen.

Frankreich. „Zum Sturze der Republik bereit!" Der Herzog von Orleans hat die Entlassungsgesuche des Leiters des Pariser Bureaus Grafen de la Regle und des Präsidenten des royalistischen Ausschusses des Seine-Departements Grafen Castillon angenommen. Man glaubt, daß der Nachfolger des Grafen de la Regle der Leitung der Aktion francaise entnommen werden wird. Der bisherige Mitarbeiter de la Regle erklärte, daß dies eine entscheidende Aenderung der ganzen Politik und einen neuen Sieg der Liga der Action francaise bedeute, die zum Sturze der Republik bereit sei.

Frankreich. Ueber den Vormarsch des General Moinier wird gemeldet: Der General ist am 8. dieses Monats in Mekines eingezogen und hat dem Aufstande des nie ernst genommenen Gegensultans Mulay Zin ein Ende gemacht. Die Stämme der Beni Mter, der Semur und der Zaian, die Mulay Zin auf den Schild gehoben hatten, suchten den Marsch der französischen Heersäule aufzuhalten und griffen sie unter den Mauern von Mekines an. Sie wurden nach kurzem Kampf auseinandergesprengt, ohne daß die Franzosen schwere Verluste zu beklagen gehabt hätten. Bei einer notwendig gewordenen Felssprengung ließ ein gedankenloser Vorgesetzter zum Rückzug blasen. Das sollte nur bedeuten, aus dem Bereich der Dynamitminen, wurde aber von der Vorhut, die einen heftigen Nachtkampf mit Berbern hatte, als allgemeiner Rückzugsbefehl aufgefaßt. Die Berber nahmen sofort die Verfolgung auf, es kam zum Kampfe mit blanker Waffe. Gerade noch rechtzeitig erschien die französische Hauptmacht und vertrieb den Feind. Mekines wurde dann ohne weitere Schwierigkeiten genommen; die ganze Regierung des Sultans und dieser selbst unterwarfen sich.

Portugal. Monarchistische Bewegung. In ganz Portugal macht sich fortdauernd eine starke monarchistische Bewegung bemerkbar. Obgleich Spanien offiziell nichts von Verschwörern wissen will, halten die von den portugiesischen Monarchisten angeworbenen Truppen auf öffentlichen Schießständen in Spanien unbehelligt Schießübungen ab. Die monarchistischen Söldlinge sollen sogar schon die Minhobrücke überschritten haben, aber durch heftiges Feuer zurückgetrieben worden sein.

Serbien. Fallieres und König Peter. Der französische Gesandte Coullard Descos übergab gestern in besonderer Audienz dem König Peter von Serbien den ihm vom Präsidenten verliehenen Großkordon der Ehrenlegion und gleichzeitig ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten an den König. Kronprinz Alexander wird dem Präsidenten ein eigenhändiges Dankschreiben des Königs überreichen.

Spanien in Marokko.

Das Vorgehen Spaniens in Marokko, dem Frankreich, wie es den Signatarmächten des Algecirasvertrages mitteilte, seine Zustimmung nicht geben kann, wird überall als eine gefährliche Verletzung bündiger Verträge verurteilt. In einer längeren Zuschrift an die „Voss. Ztg." heißt es u. a.: Zum Vorwand nimmt Spanien die Ermordung seines angeblichen Schutzbefohlenen Abu Allah el Malek in Alkassar und die Bedrohung dieser Stadt durch aufständische Marokkaner. Nun ist aber dieser El Malek tatsächlich kein spanischer Schutzbefohlener gewesen, sondern ein marokkanischer Untertan, dessen Schutz nur seiner eigenen Landesobrigkeit obliegt, und Alkassar ist nie von Aufständischen bedroht gewesen. Die Posse von einem nächtlichen Angriff auf die Stadt ist aufgedeckt. Man hat in dem halben Dutzend Reiter, die in der Nacht an die Stadtmauer heransprengten, ihre Flinten in die Luft abfeuerten und dann wieder davon galoppierten, einige Diener des El Remiki unter Führung von zwei in Burnusse verkleideten spanischen Unteroffizieren aus Larasch erkannt. El Remiki selbst aber ist ein ehemaliger Pascha von Larasch, den der Sultan absetzte, weil er nicht ihm, sondern den Spaniern gehorchte, und der seit seiner Absetzung ein Schutzbefohlener und Werkzeug Spaniens ist.

Wenn Spanien also behauptet, es befolge nur das Beispiel Frankreichs, so entspricht dies den Tatsachen nicht. Fez war wirklich von Aufständischen umzingelt und bedroht, wenn die Lage in der Stadt auch nicht ganz so verzweifelt gewesen sein mag, wie die französischen Berichte behaupteten.

Das spanisch-französische Abkommen.

Große Aufmerksamkeit erregt in französischen politischen Kreisen der Artikel des der spanischen Regierung nahestehenden Madrider Blattes „Manana", welchem der Text des zwischen Frankreich und Spanien am Vorabend der Konferenz von Algeciras abgeschlossenen Uebereinkommens zur Verfügung gestellt wurde. Dieses vom 1. Setpember 1905 datierte Aktenstück gipfelt in der Verständigung, einander, sowohl gegenüber Marokko als auch gegenüber den anderen Vertragsmächten von Algeciras, jeden erforderlichen Beistand zu leisten. In dem Dokument wird auf die völlige Gleichheit der französischen und spanischen Rechte und Interessen der größte Wert gelegt. Manana fügt hinzu, daß das Kabinett Montero Rios, welches bei der Algeciraskonferenz am Ruder war, in das geheime Uebereinkommen nicht einmal alle Privilegien aufnehmen ließ, welche Frankreich damals Spanien zugestehen wollte.

Ende des Reichsinvalidenfonds.

Im Etat für 1911 ist als Restbestand des Reichsinvalidenfonds ein Betrag von 7,5 Millionen Mark vorgesehen. Nach den Ausgaben, die für das Jahr 1910 — nach dem soeben erfolgten Abschluß — erwachsen sind, und nach dem Ergebnis der für Rechnung des Reichsinvalidenfonds stattgehabten Verkäufe an Effekten stellt sich der für 1911 verbleibende Rest tatsächlich auf 8,8 Millionen Mark. Das bedeutet also ein Mehr von 1,3 Millionen Mark. Nach dem Etatsansatz für 1911 belaufen sich die Ausgaben für Pensionen der Kriegsinvaliden auf 32,5 Millionen Mark. Unter der Voraussetzung, daß dieser Etatsansatz durch die Ausgaben nicht überschritten wird, werden die zur Ergänzung aus den allgemeinen Reichsmitteln zur Verfügung gestellten 25 Millionen Mark nicht vollständig in Anspruch genommen werden. Da die Pensionen aus dem Invalidenfonds bekanntlich monatlich im voraus bezahlt werden, so ist gegenwärtig durch die bereits für 3 Monate erfolgten Zahlungen des Reichsinvalidenfonds, dessen einstige Höhe sich auf 561 Millionen Mark belief, nunmehr endgültig aufgezehrt. Infolgedessen werden sich die Beträge, die für die Kriegsinvaliden aus allgemeinen Reichsmitteln bereitgestellt werden müssen, für das nächste Etatsjahr voraussichtlich auf rund 32 Millionen *M* belaufen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 15. Juni.

** **(Mitte Juni.)** In einer Woche haben wir Sommers-Anfang. Hoffentlich ist es dann etwas sommerlicher als zur Zeit. Die Dürre, die in Feld und Garten viel geschadet hat, ist ja durch Regenfälle in den letzten Tagen gemildet worden, aber als unangenehme Begleiterscheinung der feuchten Witterung hat sich eine empfindliche Kühle eingestellt, die im Riesengebirge und in westlichen Bergen direkt in Winterwetter ausgeartet ist. Nichts ist sehnlicher zu wünschen, als daß wenigstens am Kornblumentag schönes Wetter herrschen möge. Die Lindenblüte ist leider in diesem Jahre noch zurück, sie wird auch nicht so duftig werden wie sonst, da der schroffe Temperaturwechsel ihr viel geschadet hat, was auch der Imker mit viel Bedauern sich eingestehen muß.

** **(Der 100. Geburtstag der Kaiserin Augusta.)** Des 100. Geburtstages der Kaiserin Augusta, der auf den 30. September dieses Jahres fällt, soll auch in den Schulen gedacht werden. Auf Veranlassung des Unterrichtsministers sind die Ortsschulinspektoren und die Schuldeputationen veranlaßt worden, dafür zu sorgen, daß in den Schulen an dem Tage in geeigneter Weise im Unterrichte der verewigten Kaiserin gedacht werde. Sollte der Tag in die Herbstferien fallen, so soll dies am letzten Schultage vor den Ferien geschehen.

** **(Die Imker des Sauerlandes)** haben in diesem Jahre größere Hoffnungen als zuvor. Der Honig tröpfelt nur so, wie man zu sagen pflegt, und wenn der Sommer für den Bienenstand sich ebenso günstig zeigt wie der Frühling, so kann der Bienenzüchter auf ein gesegnetes Jahr hoffen. Ein im Felde sich in diesem Jahre mehr wie in anderen Jahren zeigendes Unkraut, das der Landmann ungern sieht, der Hederich nämlich, begrüßt der Imker als saftige Weide seiner Völker umsomehr. Hoffentlich wird also die Lust zur Bienenzucht, die in den letzten Jahren hier sehr zurückgegangen war, sich wieder heben. Schon jetzt haben manche Bienenbesitzer zur Schleuder greifen müssen, um ihren Völkern Raum zu neuem Aufspeichern ihres Nektars zu schaffen.

** **(Verschwinden des Hallenschen Kometen.)** Der Weltenwanderer, der im vorigen Jahre so viel Aufsehen erregte, ist jetzt dem Verschwinden nahe. Die vielleicht letzten Beobachtungen in der gegenwärtigen Erscheinung dieses Himmelskörpers wurden jetzt am 40-Zöller der Yerkes-Sternwarte gemacht. Er zeigte eine rasche Lichtabnahme und war schon schwächer als 15. Größe. Zarte Helligkeitsschwankungen wurden notiert, und am Ende der Beobachtungen war der Komet sehr matt geworden. Die Sichtbarkeitsverhältnisse werden immer ungünstiger. Möglicherweise wird er aber im Herbst noch einmal aufgefunden werden können, bevor er sich auf Jahre dem Auge der Erdbewohner entzieht.

** **(Briefsendung nach überseeischen Orten.)** Nach den Wahrnehmungen der Grenzpostanstalten rechnet das Publikum bei der Auflieferung von Briefsendungen nach überseeischen Orten fast nur mit den letzten Versendungsgelegenheiten, die durch die Zeitungen mitgeteilt werden. Daß zu den überseeischen Briefposten auch Vorversande eingerichtet sind, scheint selbst in den zunächst beteiligten Handelskreisen nicht genügend bekannt zu sein. Es empfiehlt sich dringend, die Briefsendungen möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit den Vorversanden Beförderung erhalten, da die letzten Beförderungsgelegenheiten infolge von Störungen im Gange der Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten den Anschluß an die abgehenden Dampfer verfehlen, die Vorversande dagegen auch bei Verspätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in den Abgangshäfen sicher erreichen.

** **(Sonntäglicher Fortbildungsschulunterricht.)** Die Kreissynoden Unna und Siegen nahmen einstimmig den Antrag an, mit aller Entschiedenheit bei dem Minister für Handel und Gewerbe vorstellig zu werden, daß das Aergernis des sonntäglichen Fortbildungsschulunterrichts, welcher eine Entfremdung der männlichen gewerbtätigen Jugend vom kirchlichen Leben zur Folge hat, durch Gesetz beseitigt werde.

** **(Jugendpflege.)** Die durch den Unterrichtsminister angeregte Schaffung von Jugendpflege-Organisationen hat bereits angefangen, Wurzeln zu schlagen. Im Reierungsbezirk Arnsberg ist die Beendigung des örtlichen Zusammenschlusses bald zu erwarten. Zur Durchführung der Bildung eines Bezirksausschusses und sonstiger auf die Einrichtung der Jugendpflege abzielender Bestrebungen findet auf Einladung des Regierungspräsidenten am 16. dieses Monats eine Besprechung in Hagen statt.

** **(Vogelschutz.)** Der Landwirtschaftsminister hat an die Regierungspräsidenten und sämtliche Generalkommissionen eine Verfügung erlassen, in der er weiterhin für eine Ausdehnung des Vogelschutzes eintritt. Nach der Verfügung ist es im Interesse des Schutzes der Vogelwelt erwünscht, künftig in Vogelschutzgehölzen, die von Gemeinden unterhalten werden, möglichst im ganzen Jahre, zum mindesten aber während der Sommermonate (April bis Ende September), die Jagd ruhen zu lassen. Bei Abschließung von Jagdverträgen wird hierauf Rücksicht zu nehmen sein.

In diesem Inserat

steht nichts

was nicht schon allgemein in ganz **Schwerte** und **Umgegend** bekannt wäre, nämlich, daß die **„Schwerter Zeitung"** die intensivste Verbreitung in kaufkräftigen Kreisen besitzt und deshalb Inserate die besten Erfolge versprechen.

** **(Der Verein zur Wahrung berechtigter landwirtschaftlicher Interessen)** hielt im Kölnischen Hofe in Dortmund eine Generalversammlung ab, in welcher der bish. Vorsitzende Gutsbesitzer Oberschulte-Lütgendortmund einstimmig wiedergewählt wurde. In seinem Vortrage führte der Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule Dortmund, Dr. Müller, aus, daß im Bezirke Dortmund, Hörde und Bochum in den letzten Monaten 78 Rindviehbestände mit je etwa 20 Stück Großvieh verseucht gewesen sind; und zwar im Landkreise Dortmund 43, Kreis Hörde 31, Stadtkreis Dortmund 2, Stadtkreis Bochum 1 und Landkreis Bochum 1 Gehöft. Unter Berücksichtigung der Schwierigkeit, die die Absperrung eines Gehöftes mit sich bringt, sowie der Schwierigkeit beim Verkauf von Fettvieh, der Verminderung der Quantität und Qualität der Milch, der Notwendigkeit vermehrter Pflege der kranken Tiere, der Abmagerung derselben, die sehr oft den Tod sofort, oder infolge Auftretens von Geschwüren im Euter, nach einiger Zeit herbeiführt, unter Berücksichtigung ferner des Umstandes, daß die krank gewesenen Tiere sich in der Regel nur sehr schwer wieder anfüttern, so daß ein bedeutender Minderwert entsteht, und daß solche Tiere zur Zucht überhaupt nicht mehr zu gebrauchen sind, im besonderen auch unter Berücksichtigung der großen Verluste, die beim Erkranken der Schweine entstehen, war die Versammlung der Meinung, daß im Durchschnitt der Verlust für jedes Haupt Großvieh mit 100 *M* nicht zu hoch in Anschlag gebracht sei. Unter Grundlegung dieses Satzes beträgt der Schaden, der durch die Maul- und Klauenseuche im Bezirke entstanden ist, mindestens etwa 150 000 *M*. Die Versammlung beschloß eine Resolution an die Landratsämter des Bezirkes und an die Königliche Regierung in Arnsberg abzusenden.

** **(Einigkeit macht stark!)** Die Barbiere und Friseure von Schwerte waren vorgestern abend zu einer Versammlung im Lokale des Herrn Bartels zusammengekommen, um über die Gründung einer **Neben-Innung** im Anschluß an die Dortmunder Haupt-Innung zu beraten. Von den 12 hiesigen Friseuren waren acht in der Versammlung anwesend, welche sämtlich dem Vorschlage zustimmten. Am 20. dieses Monats findet eine weitere Versammlung statt, in der über die wichtige Angelegenheit bindende Beschlüsse gefaßt werden sollen. Weiter ist beabsichtigt, hier eine **Fachschule** ins Leben zu rufen, um den Lehrlingen von einem Fachlehrer einen wöchentlich 4 Stunden umfassenden Unterricht erteilen zu lassen. Im Interesse des Barbierhandwerks ist eine baldige Verwirklichung dieser Pläne nur zu wünschen.

** **(Westfälischer Städtetag.)** Aus der Vorstandssitzung des Westfälischen Städtetages, die in Bochum stattgefunden hat, wird mitgeteilt, daß anstelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Haarmann-Witten Oberbürgermeister Dr. Graff-Bochum zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Die Stadt Berleburg ist dem Städtetag als Mitglied neu beigetreten. Der Ort des nächsten Städtetages konnte noch nicht bestimmt werden; es wird Wert darauf gelegt, daß auch kleinere Städte die Tagung aufnehmen und es soll, um dies zu fördern, von allen mit besonderen finanziellen Aufwendungen verbundenen Begrüßungen und Bewirtungen des Städtetages künftig abgesehen werden. Falls sich keine Stadt zur Uebernahme des Städtetages meldet, so wird Ende Juli nur ein Geschäftsstädtetag in Dortmund in Aussicht genommen. Als Tagesordnung für denselben sind verschiedene Referate über akute Fragen aus der Verwaltungsreform festgelegt worden, es soll u. a. ein Referat über Belastung der Städte mit Vereinsbeiträgen und Abonnementsanträgen gehalten werden. Weitere Themata sind in Aussicht gestellt über das Fortbildungsschulgesetz und über Zweckverbände.

** **(Die 18. Jahresversammlung)** des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke findet in den Tagen vom 20. bis 23. Juni in Düsseldorf statt. Das Programm enthält eine Reihe hochbedeutsamer Beratungsgegenstände. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, Volksgesundheit, Volkswohlstand und Volkssittlichkeit zu stärken.

** **(Die Beamten-Vereinigung)** veranstaltet morgen Abend in ihrem Vereinslokale eine gemütliche Zusammenkunft. In derselben soll seitens des Delegierten über den Verbandstag deutscher Beamtenvereine in Dresden Bericht erstattet werden. Wir machen auf die Veranstaltung aufmerksam und verweisen auf die Bekanntmachung im Inseratenteil dieser Nummer.

** **(Reise nach der Wasserkante.)** Das Interesse an der vom 12. bis 18. Juli cr. stattfindenden Flottenfahrt der Mainzer Kreisgruppe des Deutschen Flotten-Vereins nach Bremen, Bremerhaven, Helgoland, Hamburg und Kiel ist fortgesetzt sehr rege, wie die einlaufenden Anfragen und Anmeldungen beweisen, was übrigens auch bei dem erstaunlich billigen, alle Kosten einschließenden Preis von 95 *M* ab Mainz und 90 *M* ab Köln vorauszusehen war, so daß auch die diesjährige Fahrt sicher wieder eine recht stattliche Beteiligung aufweisen wird. Es dürfte sich deshalb für diejenigen unserer Leser, welche die Reise noch mitmachen wollen, empfehlen, ihre Anmeldung, welche an die Kreisgruppe Mainz des Deutschen Flotten-Vereins zu richten ist, baldigst einzureichen. Das ausführliche Programm versendet genannte Stelle kostenlos.

** **(Personalie.)** Zum Nachfolger des am 1. Juli aus dem Amte scheidenden Landrats des Kreises Nieder-Barnim, Grafen Roedern, ist der frühere Landrat des Kreises Hörde, Geheimer Finanzrat im Finanzministerium Dr. Busch, ausersehen worden.

** **(Das Konzert)** der Hagener Kapelle, welches heute abend im Hotel Sternberg (Jungesblut) stattfinden sollte, ist des schlechten Wetters wegen auf nächste Woche verschoben worden.

** **Holzen,** 15. Juni. (Bautätigkeit.) Die Baulust in hiesiger Gemeinde ist noch immer eine sehr rege. Es sind wiederum verschiedene Neubauten geplant. Herr Rentner Kötter beabsichtigt die Errichtung einer Villa und eines Wohnhauses. Herr Bernhard Weber läßt auf seinem Grundstück ein Wohnhaus errichten. Mit der Fertigstellung der von den Herren Werner, Klodt & Hörmann zu errichtenden Wohnhäuser ist man eifrig beschäftigt.

** **Westhofen,** 14. Juni. (Kath. Kirchenbauverein.) Gestern abend fand in den Räumen des Hotels Wittekind hierselbst eine Versammlung des kath. Kirchenbauvereins statt, zu der die Mitglieder des Vereins zahlreich erschienen waren. Es wurde der Zweck des Vereins betreffend den Bau einer kath. Kirche in Westhofen klargelegt und nach längerer Beratung der Ankauf eines geeigneten Grundstücks beschlossen. Der Bau einer kath. Kirche hat sich als notwendig erwiesen, zumal die Seelenzahl der Katholiken von Jahr zu Jahr zunimmt.

** **Westhofen,** 15. Juni. (Ausbau der Amtsstraße.) Die Arbeiten an der neu ausgebauten Amtsstraße sind nunmehr beendet, die Straße macht mit den neu angelegten Bürgersteigen einen sehr freundlichen Eindruck und kann zu einer der schönsten unserer Stadt gezählt werden.

** **Ergste,** 15. Juni. (Der Kornblumentag) wird hier am Sonntag, den 18. dieses Monats gelegentlich der diesjährigen St. Johanni-Kirmes abgehalten werden. Aus diesem Anlaß sind, hauptsächlich von den Wirten, ganz besondere Veranstaltungen geplant, um den Kirmesbesuchern von nah und fern recht genußreiche Stunden zu bereiten. Auch auf dem Kirmesplatz werden alle möglichen Schaubuden, zwei Krussels, Schießbuden, Schaukeln usw. Aufstellung finden. Bei gutem Wetter dürfen wir daher auf zahlreichen Besuch rechnen, bei dem hoffentlich auch ein hübsches Sümmchen für die Veteranen übrig bleiben wird.

** **Berchum,** 15. Juni. (Schiedsmannswahl.) Der auf eine Amtsdauer von drei Jahren zum Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk Berchum gewählte Landwirt Diedrich Hüsecken von Tiefendorf ist am heutigen Tage verpflichtet worden.

** **Hennen,** 15. Juni. (Wahl des Vorsteherstellvertreters.) Der Gemeindeverordnete, Gutsbesitzer Rud. Bimberg zu Lenninghausen ist zum Gemeindevorstehersstellvertreter gewählt worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 14. Juni. (Die Eingemeindungsfrage.) In der letzten Stadtverordnetensitzung gab der Oberbürgermeister Dr. Eichhoff einen längeren Ueberblick über den Stand der Eingemeindungsverhandlungen. Er betonte, daß Dortmund das Interesse der Gesamtheit im Auge habe. Nur eine großzügig druchgeführte Eingemeindung könne allseitig befriedigende Verhältnisse schaffen, nicht ein Zweckverband, der nur als Notbehelf anzusehen sei. Bis jetzt haben die Verhandlungen ein greifbares Ergebnis nicht gebracht, doch ist eine Einigung mit den meisten Gemeinden zu erwarten.

* **Dortmund,** 14. Juni. (Folgenschwere Explosion.) Als die Ehefrau Stumpe in der Hohenstraße gestern einen Petroleumkocher anzünden wollte, explodierte er und im Nu stand die unglückliche Frau in Flammen. Mit schweren Brandwunden wurde sie dem Krankenhause zugeführt.

* **Essen,** 14. Juni. (Von den Kruppschen Werken.) Welchen riesigen Umfang die Werke haben, zeigen fol-

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt.)

Der Arbeitsplan des Landtages.

Für die Erledigung der Restarbeiten im Landtage bestehen folgende Pläne. Im Abgeordnetenhause besteht die Absicht, die bisher noch nicht endgültig verabschiedeten Regierungsvorlagen bis zum 24. Juni vollständig zu erledigen, damit das Herrenhaus in der letzten Juniwoche dieses Material noch verabschieden kann. Am 16. Juni werden Wahlprüfungsberichte, Anträge und Petitionen beraten werden, am 17. Juni folgt die zweite Beratung der rheinischen Landgemeindeordnung, am 19. Juni wird das Ausführungsgesetz zum Viehseuchengesetz in zweiter Lesung beraten werden. Vom 20. bis 24. Juni stehen folgende Vorlagen zur zweiten Lesung: Der Gesetzentwurf über die Reinigung öffentlicher Wege, der Gesetzentwurf betreffend die Umlegung von Grundstücken in der Residenzstadt Posen, der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Elberfeld (der Entwurf ist von der Kommission abgelehnt worden), das Ausführungsgesetz zum Reichszuwachssteuergesetz, der Entwurf über die Eisenbahnanlieger, der Entwurf eines Bullenhaltungsgesetzes für die Rheinprovinz. Ferner werden die dritten Lesungen aller dieser Gesetze zur Beratung kommen. Der Gesetzentwurf über die gewerblichen Pflichtfortbildungsschulen hat in der Kommission noch die zweite Lesung zu passieren, während den Entwurf betreffend die Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in Brandenburg, Pommern, Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz von der 16. Kommission noch gar nicht beraten worden ist. Es läßt sich deshalb nicht sagen, ob und wann diese Gesetze vom Plenum des Abgeordnetenhauses erledigt werden können. In der Zeit vom 25. Juni bis zum Schluß der Session wird das Plenum des Abgeordnetenhauses Anträge und Petitionen beraten. Nach einem Verzeichnis der unerledigten Vorlagen, das jüngst im Abgeordnetenhause ausgegeben worden ist, sind noch über 30 Anträge vom Plenum überhaupt nicht beraten worden, während vier Anträge sich augenblicklich in der Kommission befinden; ferner sind noch 11 Petitionen zu erledigen.

Evangelisch-landeskirchl. Kursus in Soest.

Nachdem durch die bisherigen Vorträge über die Lage der Frau in der Gegenwart auf den Gebieten des Rechtes, der Sitte und der Erwerbsverhältnisse die Grundlage gelegt war, begannen mit dem 4. Tage die Ausführungen über die kirchliche Aufgabe der Frau. Der erste Referent war Professor v. Walter-Breslau, der 4stündiger Vorlesung zunächst die geschichtlichen Grundlagen aus den Hauptepochen in der Stellung der christlichen Frau zu gewinnen versuchte. Er führte etwa folgendes aus: Das Christentum akzeptierte bei seinem Eintritt in die alte Welt — unter Ablehnung der Auffassung des römischen Rechts von der gesellschaftlichen Stellung der Frau — die jüdische Anschauung von dem Uebergewicht des Mannes in der Ehe und milderte sie durch das Gebot der Liebe der Ehegatten. Der Frau bleibt die öffentliche Mitarbeit an der Verkündigung des Evangeliums fast gänzlich untersagt; es gibt im neuen Testament nur die Frauenämter der Witwe und der Diakone. In der alten Kirche hört die amtliche Tätigkeit der Frau in der Gemeinde allmählich ganz auf. Die Steigerung des asketischen Ideals bringt eine Unsicherheit in die Bestimmung der Aufgaben der Frau mit sich. Diese Unsicherheit wird von der Renaissance vermieden, aber das Frauenideal verweltlicht. Erst Luther hat durch seine Auffassung des Berufslebens als eines Gott wohlgefälligen auch den Beruf der Frau als Gattin und Mutter in das rechte Licht zu setzen gewußt. Die Frauenbewegung hat nach ihrer sozialen Seite hin manche Anregung von der Liebesarbeit der christlichen Frau empfangen, ist aber andererseits nicht ohne Einfluß auf die christliche Liebesarbeit gewesen.

Den hervorragendsten praktischen Ausweis der Tätigkeit der Frau in der Gemeinde bot am Sonntag ein Ausflug nach dem nahe gelegenen Diakonissenhaus in Witten a. d. Ruhr. Durch die im Sommerschmuck prangenden und gesegneten Fluren des Hellweges, dann durch die eisen- und kohlenschweren Gefilde der Mark mit ihren hochragenden Essen führte die Fahrt nach Witten, bekannt durch die von der westf. Provinzialsynode ins Leben gerufenen Anstalten der Inneren Mission (Evangel. Preßverband und Martineum). Nach dem Festgottesdienst mit Predigt von Pfarrer Barckhardt-Barmen fand unter sachverständiger Führung die Besichtigung der Diakonissenanstalt statt.

Der Nachmittag brachte einen lichtvollen, umfassenden Vortrag des Diakonissenhaus-Vorstehers, Pfarrer Thiele, über: „Der berufliche Dienst der Frau in der Gemeinde".

Die Schlußworte dieses vorzüglichen, interessanten Vortrages bildeten bereits eine Vorbereitung auf das Thema der letzten Tage des Kursus: „Der freiwillige Dienst der Frau in der Gemeinde", worüber Herr Generalsuperintendent Zöllner-Münster das Referat übernommen hat.

Der 1. Juli

steht vor der Tür und mit ihm der Beginn des 3. Quartals 1911. Die Zeiten sind für immer vorbei, da einige glaubten, in den Sommermonaten eine Zeitung entbehren zu können. Wer nicht jeden Zusammenhang mit der Mitwelt verlieren will, wer über die Vorgänge in Stadt und Land, im Inlande und im Auslande auf dem Laufenden bleiben will, der ist heute gezwungen, eine schnell und sicher berichtende Tageszeitung zu halten, wie es die

Schwerter Zeitung
(amtl. Kreisblatt für den Kreis Hörde)

ist. Auch im kommenden Vierteljahr wird die „Schwerter Zeitung" ihren alten bewährten Grundsätzen treu bleiben und als Dank für das ihr entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen, wie es sich in der **stetig wachsenden Abonnentenzahl** kundgibt, bemüht sein, das Blatt immer reichhaltiger und inhaltlich wertvoller zu gestalten.

Unparteiisch und national gesinnt

widmet die „Schwerter Zeitung" den politischen Vorgängen im deutschen Vaterlande und auch im Auslande die größte Aufmerksamkeit und läßt sich eine streng objektive Berichterstattung aller bemerkenswerten Ereignisse angelegen sein.

Dem Depeschenteil

wird auch fernerhin eine besondere Beachtung zuteil werden, um unsere Leser schnell und zuverlässig über alle wichtigen Begebenheiten zu unterrichten.

Aus Stadt, Kreis und Provinz

bringt jede Nummer der „Schwerter Zeitung" eine reiche Fülle allgemein interessierender Mitteilungen. Unterstützt durch zahlreiche und bewährte Mitarbeiter in Stadt und Land, die unserem Blatte allein zur Verfügung stehen, steht die „Schwerter Zeitung" in bezug auf Promptheit und Zuverlässigkeit des lokalen Nachrichtendienstes unerreicht da.

Der unterhaltende und belehrende Teil

der „Schwerter Zeitung" erfreut sich mit Recht allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Das vierseitige tägliche Unterhaltungsblatt ist ein stets gern gesehener und mit Spannung erwarteter Gast im Hause, ebenso das beliebte reich illustrierte Sonntagsblatt „Der Familienfreund". In diesen beiden Blätter nur das Beste zu bieten, was überhaupt auf diesem Gebiete existiert, soll auch im kommenden Vierteljahr unser ernsthaftes Bestreben sein.

Die Unfallunterstützung von 300 Mk.

bleibt auch für die Folge bestehen, da die „Schwerter Zeitung" ihren tausenden Lesern auch in Zeiten der Not und Sorge treu zur Seite stehen will. Trotz der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Gebotenen bleibt der Bezugspreis auf unser Blatt der bisherige

55 Pfg. pro Monat.

Die „Schwerter Zeitung" ist mithin nicht nur die einzige in Schwerte hergestellte Zeitung, sondern auch das billigste Blatt des ganzen Bezirkes.

Bestellungen werden jederzeit von unseren Boten, in der Geschäftsstelle Gr. Marktstraße, in unserer Filiale **(A. Neumann, Hüfingstraße)** und bei allen Postanstalten entgegengenommen. Schon jetzt neu eintretenden Abonnenten wird das Blatt bis Ende dieses Monats **gratis** geliefert.

Redaktion und Verlag.

Westfalen und Rheinland.

* **Wellinghofen,** 14. Juni. (Streiksünder.) Der Bergmann Gustav Hesse aus Aplerbeck gehörte zu der Streikpostenabteilung von Zeche „Glückaufsegen." Als er am 27. März morgens den arbeitswilligen Bergmann Alfred Kremer traf, machte er seinem Groll durch die Bemerkung Luft: „Schlowake, warte nur, wir kriegen dich doch noch; es ist noch nicht alle Tage Abend!" Hesse, der sich gestern wegen Vergehens gegen die Paragraphen 152 und 153 vor der Strafkammer zu verantworten hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 50 *M* verurteilt.

* **Dortmund,** 14. Juni. (Vom westfälischen Baugewerbe.) Bei der Sektion 2 (Dortmund) der rheinisch-westfälischen Baugewerksberufsgenossenschaft waren am Ende des verflossenen Jahre 5339 Betriebe gegen 5219 Ende 1909 verzeichnet. Zwangs-Selbstversicherer waren gemeldet 4085, freiwillig selbstversichert waren 119 Personen. Die eingereichten Arbeiterlohnnachweisungen ergaben eine anrechnungsfähige Lohnsumme von 45 458 120 *M* und einen Arbeitsverdienst für Kleinmeister und freiwillige Versicherte von 3 152 548 *M*. Die Zahl der im Bereiche der Sektion, die den Bezirk Arnsberg umfaßt, durschnittlich beschäftigten Personen (Vollarbeiter) betrug 49 487 gegen 49 013 im Vorjahre. Die anrechnungsfähigen Löhne stiegen gegen das Jahr 1909 um 926 867 *M*. 1706 Unfälle wurden angemeldet, darunter 35 tödliche. Für 325 Unfälle war eine Rente zu gewähren. Insgesamt wurden im Jahre 1910 3243 Personen Entschädigungen gezahlt in Höhe von 634 076 *M*. An dieser Summe waren beteiligt 1981 Unfallverletzte, 278 Witwen, 366 Kinder und 24 Ascendenten. Die Sektionsausgaben für die Verwaltung beliefen sich auf 18 915 *M*.

* **Brambauer,** 14. Juni. (Tödlicher Unfall.) Auf Zeche Minister Achenbach kam der 36 Jahre alte Bergmann H. Matzner von hier dadurch zu Tode, daß ein Sprengschuß sich frühzeitig entzündete und Matzner von den sich lösenden Kohlen- und Gesteinsmassen getroffen wurde. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf Kinder unter 14 Jahren.

* **Neheim,** 13. Juni. (Kleinbahn-Idyll.) Eine unangenehme Ueberraschung wurde gestern morgen den Fahrgästen eines Dampfmotorwagens der Ruhr-Lippe-Kleinbahn hier bereitet. Als das Dampfroß sich vom Hauptbahnhof bis Bahnhof Neheim-Bahnhofstraße mühsam durchgearbeitet hatte, versagte es wegen Defekts der Wagen plötzlich den Dienst. Die Fahrgäste mußten den Wagen verlassen und zu Fuß ihren Weg fortsetzen, da man ihnen nicht sagen konnte, wann die Fahrt weitergehen würde.

* **Soerbeck,** 14. Juni. (Eine treue Dienerin.) Gestern morgen starb hier Fräulein Anna Ruhe im hohen Alter von 75 Jahren. Die Verstorbene hat 56 Jahre im Dienste der Familie Hegemann hierselbst gestanden und sich durch treue Pflichterfüllung ausgezeichnet. Ein in unserer heutigen Zeit wahrlich seltener Fall, der für Dienstherrschaft und Dienerin gleich ehrenvoll ist.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 13. Juni. (Einem Jagdunfall) zum Opfer gefallen ist gestern morgen der Brauereidirektor Friedrich Meckel. Herr Meckel begab sich mit mehreren Jagdfreunden auf die Jagd und führte ein neues Gewehr mit sich, daß er noch nicht recht zu handhaben wußte. Bei Verfolgung eines angeschossenen Rehbockes glitt Herr Meckel aus, wo-

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 50

Sie erwachte erst am Morgen. Das Bett neben dem ihren war leer.

Wo war Oskar?

Er lag auf dem Sofa im Salon und schlief. Wie verfallen und elend er aussah. Die eine Hand hing hernieder und die blauen Augen schimmerten durch die weiße Haut. Tiefe, dunkle Ringe lagen um seine Augen. Das schwarze Haar hing wirr in die Stirn, die wie im Schmerz verzogen war.

Sie kniete neben ihm nieder und hüllte die warme Decke mit fast mütterlicher Sorge um ihn, sie drückte einen leisen Kuß auf seine Hand und legte sie in eine bequemere Lage.

Dann saß sie still am Fenster und sah auf das fröhliche Treiben der Straße hinunter.

Draußen lachte der Sonnenschein. Eine Drehorgel spielte einen Gassenhauer. Die Wagen rollten über das Pflaster.

Ernesta dachte, wie traurig es sei, um sich solch frohes Treiben zu sehen, wenn man ein sorgenvolles Herz in der Brust trage.

Erst um die Mittagsstunde erwachte Oskar nach einem bleiernen Schlaf.

Sein junges Weib wußte, wodurch er hervorgerufen war. Was seine krankhaft gespannten Nerven künstlich eingelullt hatte.

Sie machte ihm keine Vorwürfe, immer mehr mischte sich in ihre Liebe das mütterliche Element hinein, er kam ihr so jung vor, wenn sie ihn mit Männern verglich, fast sah sie noch den Knaben in ihm, mit dem sie einst als Kind gespielt.

Ernesta gehörte zu den Frauen, die, wenn sie den rechten Lebensgefährten finden, grenzenlos beglücken können und ebenso glücklich werden, die aber, einmal getäuscht, in dem, was ihr das Heiligste, nie wieder vertrauen und achten.

Ihr war es undenkbar, daß manche Frauen ohne diese Eigenschaften bei ihren Gatten zu finden, sie dennoch nicht aus ihren Herzen verbannten, daß sie weiter lieben konnten, wenn diese Grundsteine fehlten.

Sie hatte immer Offenheit vorgezogen und war entschlossen, mit Oskar zu sprechen, ihn nach der roten Dame zu fragen und nach dem Briefe mit dem Motto, das sie erschreckt hatte.

Er war aber in einem Zustande, der ihr innigstes Mitleid erregte.

Wie ein krankes Kind kam er ihr vor, als er den heißen, schmerzenden Kopf an ihre Brust legte und sich von ihr trösten ließ.

Noch eins fiel ihr auf. Er hatte noch gestern eine große Summe in seiner Brieftasche gehabt, und heute sagte er ihr, daß er zu seinem Bankier fahren und sich Geld holen mußte. Hatte er gespielt und verloren?

Er fröhnte dieser Leidenschaft nicht mehr. Sie hätte es heute fast gewünscht, die andere Deutung war ihr noch schrecklicher.

Hatte er der Fremden die große Summe auf ihren Brief hin gegeben? Welches Recht hatte sie, das zu verlangen? Mußte er, ihr Gatte, ihr Schweigen erkaufen und weshalb?

„Ich werde mich rächen." Diese Drohung fiel ihr ein und sie schauderte.

„Ich könnte denken, daß sie jene Molly wäre, die ihn zu Anfang unserer Ehe in Aufregung setzte," dachte sie, „von der auf dem Rigi zwischen Oskar und dem unangenehmen, langen Fremden die Rede war.

„Aber sie ist ja gestorben, dies muß jemand anderes sein."

„Ich fahre mit Dir zum Bankier," erklärte die junge Frau energisch, „der Zug geht um sechs, wir können gleich das Gepäck mitnehmen."

„Ja, Nesta, Du hast recht, verlasse mich nicht," bat Oskar, ihre Hand küssend.

„Fürchtest Du Dich?" fragte Ernesta, „es sieht fast so aus."

„Ach Unsinn!" versuchte er zu antworten, „Du bist wohl nicht recht gescheit? Ich kann es gar nicht mehr erwarten, bis wir wieder daheim sind in Quisisana. In Quisisana," wiederholte er langsam, „dort wird alles gut werden, mein Lieb."

Sie verstand nicht, was er damit meinte und fragte ihn nicht um die Deutung, sie war nur besonders liebevoll gegen ihren kranken Jungen, wie sie ihn zuweilen scherzend nannte.

„Gott Lob, nun geht es nach Hause," sagte sie, als sich der Schnellzug in Bewegung setzte und Oskar stimmte ihr bei, indem er sagte: „Ich bin sehr glücklich darüber, daß die Reise zu Ende geht."

* * *

Die Wochen, die nun folgten, waren sehr still und friedlich, sie erschienen Ernesta später wie eine Oase im heißen Wüstenbrand, wie die Stille vor dem Sturm.

Noch nie war ihr Mann so liebevoll und zärtlich gegen sie gewesen, wie in diesem Herbst. Fast alle Tage machten sie weite Spaziergänge und Oskar zeigte sich von seinen liebenswürdigsten Seiten.

Er spielte häufig und sie war wieder durch sein Genie gebannt und oft warf er mitten im Spiel die Geige fort und stürzte zu den Füßen seines jungen Weibes, sie leidenschaftlich in die Arme ziehend, ihr tausend süße Namen gebend, sie sein Glück, sein Stern, sein alles nennend.

Kein Wort war über Ernestas Lippen gekommen, seit sie Wien verlassen hatten, sie erwähnte der Fremden nicht, um ihren Mann nicht von neuem aufzuregen.

Im Frieden des eigenen Hauses begann die Erinnerung an die Fremde zu verblassen. Sie sagte sich, daß sie selbst krankhaft erregt gewesen sein müsse, um da Gespenster zu sehen, wo es keine gab. Nur einst betrübte sie jetzt ernstlich. Jede Andeutung auf das nahe bevorstehende frohe Ereignis schien Oskar unangenehm zu sein.

Wie freute sich die junge Mutter auf ihr Kindchen, während der Vater diesen Punkt ungern berührt sah und das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen suchte.

Sie fragte ihn einmal, ob er sich denn gar nicht auf das kleine Wesen freue und seine Antwort, er sei auf dasselbe eifersüchtig, weil sie es mehr als ihn lieben könne, erschien Ernesta nur eine leere Redensart, die Tieferes barg.

An ihren Freund Biberstein dachte sie stets mit warmer Teilnahme, mehr durfte sie ihm nicht geben.

Und wenn eine Frau auch noch so glücklich verheiratet ist, so ist das Gefühl, welches sie für den hegt, von dem sie sich geliebt weiß, etwas ganz besonders, vorausgesetzt, daß diese Neigung in den Schranken bleibt, die sie beobachtet zu sehen wünscht.

Zur Hochzeit des Barons mit der Gräfin war Biberstein Ernestas Tischherr gewesen und obgleich er sehr ehrerbietig gewesen und ihr in keiner Weise zu nahe getreten war, so wußte sie, wie wohl sie ihm in der dunkelroten Sammetrobe gefiel, die sie angelegt. (Forts. folgt.)

bei sich das Gewehr entlud und dem Verunglückten den Tod brachte.

* **Düsseldorf,** 14. Juni. (Vor dem hiesigen Kriegsgericht) hatte das traurige Vorkommnis vom 1. März in der Husarenkaserne zu Krefeld, wobei der Husar Spohr, nachdem er den Zapfenstreich überschritten und deshalb von seinen Kameraden verprügelt worden war, sich nachts im Krümperstall erhängte, noch ein Nachspiel. Es hatte sich nachträglich unter der Beschuldigung der Mittäterschaft der bei der seinerzeitigen Aburteilung seiner Mitschuldigen, gegen die bekanntlich Gefängnisstrafen von 2 und 3 Monaten festgesetzt worden sind, im Lazarett befindliche Husar Josef S. zu verantworten; er war geständig, auf Spohr mit einer Fouragierleine losgeschlagen zu haben, und wurde zu der geringsten zulässigen Strafe von 2 Monaten verurteilt. Des weiteren stand noch der Vizewachtmeister K. vom 11. Husarenregiment wegen Anstiftung zur Tat vor Gericht auf Grund einer ihn belastenden Aussage, welche der mitverurteilte Husar H. in der Berufungsinstanz vor dem Oberkriegsgerichte gemacht hatte. Danach sollte sich der Chargierte geäußert haben: „Wenn Ihr den Spohr kriegt, so schlagt den Hund tot!" Der Vertreter der öffentlichen Anklage beantragte 1 Woche Arrest. Das Urteil lautete mangels genügender Aufklärung des Tatbestandes auf Freisprechung.

* **Kleve,** 13. Juni. (Alte Liebe.) In Kleve wird am Sonntag ein Paar getraut werden, das zusammen 143 Lenze zählt. Sie ist 73 und er 66 Jahre alt. Sie hat ihn, der ihr dritter Gemahl wird, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen, bekannten Wege gefunden. Die auf ihr Gesuch hin eingegangenen Anträge waren so zahlreich, wie sie eine Zwanzigjährige kaum erwarten kann. Wie glücklich aber war die jugendliche Alte, als sie unter den Bewerbern einen entdeckte, für den ihr Herz in lenzesfroher Jugendzeit schon warm empfunden hatte. Da schlug in ihrem Lebensdezember zu neuen Flammen die alte Liebe auf, und die Wahl fiel ihr nicht länger schwer.

* **Kleve,** 14. Juni. (Einem Saccharin-Schmuggel) ist man hier auf die Spur gekommen. Ein Holländer bot einem hiesigen Fabrikanten 7 Kg. Saccharin an. Dem Fabrikanten kam die Sache verdächtig vor. Der Holländer sollte im Laufe des Tages zu angegebener Zeit noch einmal vorsprechen. Inzwischen verständigte der Fabrikant die Zollbehörde. Ein Zollsekretär hörte sich in einem anliegenden Zimmer den Handel an. Er trat den beiden unter einem anderen Vorwande, sah die Probe des Saccharins auf dem Tische liegen und verhaftete nach „kurzen Verhandlungen" den Saccharinschmuggler. 2 Kg. hatte er aus einem Hause an der Calcarerstraße geholt. Der Schmuggler leugnete heftig, drehte den Spieß gar um und sagte, der Fabrikant habe ihm das Saccharin angeboten. Schließlich brachte er noch 7 Kg. vor. Dann wurde der Holländer dem Schwanenturme überliefert. Das Nähere wird die Gerichtsverhandlung ergeben.

* **Königswinter,** 14. Juni. (Wohlfahrtsstiftung von 400000 *M*.) Wie verlautet, hat der kürzlich verstorbene Steinbruchbesitzer Josef Bachem, Teilhaber der hiesigen Firma Bachem & Co., letztwillig dem preußischen Fiskus die an der Heisterbacherstraße und der Rheinseite des Petersberges gelegene Besitzung, das Gut Heisterbach, unter der Bedingung vermacht, daß dort ein Erholungsheim für Beamte und Arbeiter errichtet wird, wobei in erster Linie die bei der Firma Bachem & Co. beschäftigten Arbeiter berücksichtigt werden sollen. Insgesamt werden die von Bachem zu Wohlfahrtszwecken vorgesehenen Mittel auf über 400000 *M* geschätzt.

* **M.-Gladbach,** 14. Juni. (Zusammenstoß.) Auf der Bismarckstraße fuhr gestern abend eine Autodroschke gegen einen Straßenbahnwagen. Sie wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur konnte sich durch Abspringen retten. Ein Radfahrer (der Klempnermeister Kirst), der die abschüssige Kaiserstraße herab kam, wurde von dem Auto erfaßt. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Des Todestages König Ludwigs

ist von allen bayerischen Blättern gedacht worden und allgemein hat man das herrliche Bild des gesunden Königs, dieses Urbildes schirmender Ritterlichkeit allem Edlen gegenüber, in den Herzen des Volkes aufleben lassen. Die „Münch. N. N." wiederholen die Rede des Stiftpropstes von Türk am Grabe des Königs, der mit seinem Leibarzt den Tod in den Fluten des Starnbergersees fand. Jene historisch denkwürdige Rede, die die beste Charakteristik des großen Bayernkönigs darstellt, schloß mit diesen Worten: „Der König hatte ein edles Herz, dessen Freude das Geben und Beglücken war, einen hohen ritterlichen Sinn, der kein Unrecht dulden konnte, ein mildes, oft kindlich weiches Gemüt, das vertrauensvoll den Menschen entgegenkam. Ohne eigentliche Menschenkenntnis als Jüngling zur Herrschaft über die Menschen gelangt, legte er den Maßstab seines Wesens an alle Menschen an. Da er auf diesem Wege notwendig Enttäuschungen erleben mußte, wandte sich sein Gemüt zeitweise in Verbitterung von den Menschen ab. Ja, des sonst wohlwollenden Herzens bemächtigten sich zuletzt die menschenfeindlichsten Regungen. Doch das waren nicht mehr seine freien Willensbetätigungen, das waren die freiheitsfesselnden Wirkungen kranker Triebe. Je mehr diese zunahmen, desto mehr griff die geistige Störung um sich, bis sie zuletzt zum Zerstörungstrieb wurden, dem das teure Leben zur Beute ward. Niemals hat die der Nachtseite des Lebens angehörige Erscheinung des geistigen Krankseins ein edleres Opfer gefordert als König Ludwig 2." — Aus Anlaß des Todestages des Königs fand in der Sankt Michael-Hofkirche ein Gottesdienst statt, dem sämtliche Minister, die Spitzen der zivilen und militärischen Behörden und zahlreiche Privatpersonen beiwohnten. Der Prinzregent und die Mitglieder des Königlichen Hauses erschienen bei einem Privatgottesdienst in der Allerheiligen-Hofkirche.

Sport.

Der deutsche Kronprinz Sieger im Hochspringen. Der Kronprinz, der sich früher bereits aktiv an den Concours hippiques des Deutschen Sportvereins beteiligt hat, stieg am Sonntag in Schwerin beim dortigen Concours hippique wiederholt in den Sattel. Er gewann laut „Voss. Ztg." die Hochsprungkonkurrenz mit einem vorzüglichen Sprung von 1,70 Meter und wurde gegen 75 Konkurrenten in der Großherzog Friedrich Franz-Springkonkurrenz dritter. Nach scharfem Kampf holte sich außerdem ein Pferd des Kronprinzen unter Gräfin Einsiedel den ersten Preis in der Konkurrenz für Damenpferde. Da Schwerin seinen Margaretentag feierte, gestaltete sich die Auffahrt der reichgeschmückten Wagen bei herrlichem Wetter zu einem reizvollen Korso. Besonders fiel der Daumont auf, worin die Kronprinzessin und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin saßen. Der Kronprinz bewegte sich fortgesetzt zwanglos unter dem Publikum und wurde immer und immer wieder stürmisch begrüßt.

Der 38. deutsche Gastwirtstag.

in Braunschweig, der von etwa 400 Delegierten aus allen Teilen des Reiches besucht war, beschäftigte sich eingehend mit der Biersteuer der Reichsfinanzreform. Der Vorsitzende, Gastwirt Ringel-Pankow, betonte, daß die Folgen dieser Reform noch lange nicht überwunden seien und daß täglich Gastwirtschaften geschlossen werden müßten. Der Geschäftsbericht weist die ungünstigen Wirkungen der Biersteuer auf den Gastwirtschaftsstand nach und betont, daß dieser selten bewegtere Zeiten gehabt habe als in den letzten zwei Jahren. Die maßgebenden Kreise hätten sich durch Liebesgaben und Zölle die Taschen gefüllt, Handel und Wandel aber die Lasten zu tragen. Die Biersteuer konnten die Gastwirte vielfach nicht auf die Konsumenten abwälzen. Allein in Berlin gingen 2000 Gastwirtschaften ein. Infolge der durch die Steuer verursachten Preiserhöhung ging der Konsum zurück. Abgenommen hat aber auch der zur Bierherstellung notwendige Malzverbrauch, so daß das Bier immer leichter eingebraut wird. Daraus erklären sich die günstigen Geschäftsberichte der Brauereien. Es war dann noch von dem rückgängigen Schnapskonsum infolge der Branntweinsteuer sowie von sozialdemokratischen und Militärboykotts die Rede. In einer einstimmig angenommenen Resolution sprach die Versammlung ihre Zustimmung zu dem Berichte aus und erklärte, daß eine Aenderung der beklagten Umstände nur von einer anderweitigen Zusammensetzung des Reichstages zu erwarten sei, und daß sich die Gastwirte daher einmütig an den bevorstehenden Wahlen beteiligen müßten, damit endlich ein Reichstag zustande käme, der nach dem Grundsatze führe: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte.

Es ist die höchste Zeit
das
Abonnement
auf
Zeitschriften
zu erneuern.
Buchhdlg. Carl Braus
Gr. Marktstrasse 3—5.

Der verbrannte Sanitätszug.

Die Revision des Senators Medem in Sibirien hat zur Aufdeckung eines unglaublichen Vorkommnisses aus der Zeit des russisch-japanischen Krieges geführt. Auf der sibirischen Bahn entgleiste am 25. Dezember 1905 bei der Station Wodorasdel ein Sanitätszug, der von der Großfürstin Olga Nikolajewna, der ältesten Tochter des Zaren, ausgerüstet worden war. Von dem großen Zuge waren bei der Entgleisung nur 3 Wagen beschädigt worden. Um die ganze Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, ordnete der Stationschef an, den ganzen Zug mit seiner wertvollen Lazaretteinrichtung mit Petroleum zu begießen und zu verbrennen. In wenigen Stunden waren von dem Zuge nur noch die Eisenteile übrig, die von dem Stationschef als altes Eisen verkauft wurden. Der Inhalt des Zuges war etwa eine Million Rubel wert. Damit die Affäre nicht ruchbar werden sollte, wurde nach Petersburg gemeldet, der Zug sei von den Japanern erbeutet worden. Dieser Willkürakt des Beamten wurde jetzt vom Baron Medem aufgedeckt und in allen Einzelheiten untersucht.

Bunte Chronik.

In **Johannisbad** in Böhmen wurde der Kaufmann Meser aus Alexandrowo verhaftet, der bei der preußischen Ostbank 60000 *M* veruntreut hatte. — Im Amtsgerichtsgefängnis zu Brandenburg versuchte der Berliner Verbrecher Lamenta **einen Wärter zu ermorden.** Er warf ihn zu Boden, würgte ihn und kniete ihm auf der Brust, bis der Beamte bewußtlos war. Im letzten Augenblick erschienen Aufseher und legten den Verbrecher in Ketten. — Geheimrat Prof. **Dr. Ehrlich** ist zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Exzellenz ernannt worden. — Es gibt **resolute Damen** auch unter den Französinnen! In einem Pariser Theater war einer Dame aus unbekannten Ursachen der Hut in Brand geraten. Kurz entschlossen warf sie ihn zur Logentür hinaus, wo die Theaterdiener „das Feuer löschten". Im Publikum war eine Panik entstanden, aber bald beruhigte man sich. — In der Pariser Großen Oper, dem vornehmsten Theater Frankreichs, brach ein **Streik der Tänzer** aus, so daß bestimmte Opern nicht gegeben werden können. Die Balleteusen dagegen tun ihre Pflicht. — **Der Winter im Riesengebirge** hält an, im Gegensatz zu den Niederungen Deutschlands, wo die Temperatur wieder etwas milder geworden ist. Selbst in den Tälern des Riesengebirges sank das Thermometer unter Null. Im Hochgebirge gingen Schneefälle nieder. Das Kartoffelkraut und andere empfindliche Gewächse sind vielfach erfroren. — In Katzenellenbogen im Unterlahnkreis wurden der Gerichtssekretär Hoffmann, der auch den Posten eines Amtsanwalts bekleidet, und der Aktuar Hasenstrauch wegen begangener **Unterschlagungen** verhaftet. — Die Berliner Ehefrau **Mathilde Runge,** die im März ihre 3 Kinder mit Zyankali vergiftete, weil sie kein anderes Mittel wußte, die Kinder vor den Mißhandlungen des dem Trunke ergebenen Vaters zu schützen, wurde aus der Haft entlassen. Die Gerichtsärzte stellten fest, daß die Frau bei Begehung der Tat geistesgestört war. — Der neue **Dreadnought „Mirabeau",** der aus Toulon nach Lorient geführt wurde, um dort seine Ausrüstung zu erhalten, mußte in das Arsenal gebracht werden, weil man die Entdeckung machte, daß seine Backbordschraube schwer beschädigt war. Die Ausbesserungsarbeiten werden viele Monate erfordern und erst nach ihrer Beendigung wird das Schiff seine ersten Probefahrten ausführen können. — **Die Bergungsarbeiten an dem Fünfmaster „Preußen",** der im November v. Js. in der Nähe von Dover gestrandet ist, haben begonnen. Es wird vorgeschlagen, das Schiff durch Sprengung in zwei Hälften zu teilen, die beiden Hälften nach Dover zu schleppen und sie dort zusammenzusetzen. — **Brennende Gasquelle in Oberschlesien.** In der Nähe der Gemeinde Hruschau hat sich an einer Berglehne eine brennende Erdgasquelle gebildet. Die mit größter Intensivität entströmenden Gasmengen haben sich durch Selbstentzündung in Brand gesetzt und hüllen die Berglehne in ein förmliches Flammenmeer ein. Auch aus einem in der Berglehne befindlichen Wassertümpel strömt in heftigen Stößen das Gas heraus und setzt Flammen an. Fachleute sind gegenwärtig damit beschäftigt, zu ermitteln, ob diese ausströmenden und brennenden Erdgase ihren Ursprung in einem Kohlengebirge haben.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Dem Bericht über das Rechnungsjahr 1910-11 entnehmen wir die folgenden Mitteilungen:

Die Rettungsstationen sind im letzten Rechnungsjahr 15 mal mit Erfolg tätig gewesen und haben 57 Personen aus Seenot gerettet, davon 53 durch Rettungsboote und 4 durch Raketenapparate. Die Zahl der durch die Gesellschaft seit ihrer Begründung geretteten Personen ist damit auf 3676 gestiegen. Von diesen wurden 3146 in 575 Strandungsfällen durch Boote und 530 in 102 Strandungsfällen durch Raketenapparate gerettet. Am 25. März ist ein vom Elbleuchtschiff 2 nach einem gestrandeten englischen Dampfer abgegangenes Rettungsboot nicht zurückgekehrt. Einige Tage darauf wurden Teile der Ausrüstung des Bootes treibend gefunden, die drei Mann der Besatzung hatten den Tod erlitten. Für die 57 Rettungen der Stationen sind Prämien im Betrage von 3514 *M* gewährt worden. Die an die Mannschaften gezahlten Löhne für Uebungs- und Rettungsfahrten betrugen 2760 *M*. Aus der Laeosz-Stiftung wurden für 150 auf hoher See gerettete Menschenleben Prämien und Medaillen im Gesamtwerte von 2579 Mark verteilt. Aus den Zinsen des im Jahre 1897 gebildeten Unterstützungsfonds, der am 31. März ds. Js. 150385,31 *M* betrug, sind im Berichtsjahre an 12 Vormänner, 27 Bootsmänner und 43 Witwen Unterstützungen von insgesamt 6080 Mark gezahlt worden. Die Zahl der Rettungsstationen ist mit 129 unverändert geblieben. Davon befinden sich 81 an der Ostsee. 61 sind Doppelstationen, ausgerüstet mit Boot und Raketenapparat, 51 Bootsstationen und 17 Raketenstationen. Zum ersten Male ist ein Motorrettungsboot von der Gesellschaft in Dienst gestellt worden, und zwar auf der Station Laboe bei Kiel. Die Zahl der Bezirksvereine beträgt wie im Vorjahre 64. Davon sind 24 Küsten- und 40 Binnenvereine. Die Gesamteinnahme belief sich auf 338132,34 *M* gegen 374608,29 *M* im Jahre 1909-10. Die Jahresbeiträge betrugen von 53611 Mitgliedern 147502,08 *M* gegen 146640,36 *M* von 53214 Mitgliedern im Jahre 1909-10. Die außerordentlichen Beiträge betrugen 87759,69 *M* gegen 127876,26 *M* im Jahre 1909-10. Davon lieferten die Sammelschiffchen 19232,26 *M* gegen 19319,21 *M* im Jahre 1909-10. Die Gesamtausgabe belief sich auf 275365,79 *M* gegen 285614,01 *M* im Jahre 1909-10. Die Erträgnisse von 15 verschiedenen Emil Robin-Stiftungen wurden unter Seeleuten und deren Hinterbliebenen und Angehörigen verteilt. Zur Ausbildung der Rettungsmannschaften in der Leistung der Hilfe an Verunglückte und insbesondere in der Wiederbelebung scheinbar Ertrunkener wurden im Anschluß an entsprechende Maßnahmen früherer Jahre die Küstenbezirksverwaltungen ersucht, fortlaufend dafür Sorge zu tragen, daß nach Möglichkeit sämtliche Rettungsleute die erwähnte Ausbildung durch einen Arzt erhalten, und daß die Vorleute von Zeit zu Zeit Uebungen mit den Ausgebildeten veranstalten.

Humoristische Ecke

Katheder-Blüte. „Die Frage, ob der Mars bewohnbar ist oder nicht, hat eigentlich nur für die Marsbewohner großes Interesse."

Die unsteten Augen. „Finden Sie nicht auch, Gnädigste, daß die Baronin Hartenfels sprechende Augen besitzt?"

„Ja, aber sie stottert damit."

Mißverständnis. „Wenn wir heiraten, werden wir uns hübsch einrichten müssen!"

„Natürlich, ich habe schon alle Möbelauslagen angeschaut."

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas,
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Post-Bestellschein.

Dieser Bestellzettel kann ausgefüllt unfrankiert in einen Postbriefkasten geworfen oder dem Briefträger übergeben werden.

An das Kaiserliche Postamt zu .....

Für die Monate 1911
bestellt

Herr ..... **in** .....

Exemplare	Benennung der Zeitung	Betrag M	Betrag ₰	Bestellgeld M	Bestellgeld ₰
	Schwerter Zeitung Schwerte.	1	65		42

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt

....., den .....

Post-Annahme.

die, wenn sie vom Dämmerlicht umflossen, an seinem Lager saß und ihn mit ihren alten Balladen in Schlaf zu singen suchte. Allmählich prägte sich ihr Bild seinem Herzen unauslöschlich ein und verlieh seinen süßesten Träumereien Form und Farbe. O Paul, es liegt ein Sinn in jenem einfachen Motto auf Hortensens Armband, der auf euch beide anzuwenden ist, ehe ihr dessen gewahr werdet!

Auch Katharinas Vater war ein häufiger Besucher im Krankenzimmer. Doch seine Unterhaltung war stets ernster Art und drehte sich fast ausschließlich um den gewaltigen Kampf, der sich auf russischem Boden abspielte.

(Fortsetzung folgt.)

*



Von Laura Vincent.

Allerlei Eingemachtes.

II.

Essigzwetschen. Man trockne die Zwetschen mit einem reinen Tuch sorgfältig ab und durchsticht dann jede einigemal mit einer Nadel. Auf 50 Zwetschen nimmt man 1 Liter Weinessig, ¼ Pfund Zucker und 10 Gramm ganzen Zimt, sowie 5 Gramm Gewürznelken. Dies wird zusammen gekocht und nach einigem Abkühlen über die Zwetschen gegossen. Am folgenden Tag gießt man den Essig ab, kocht ihn nochmals auf, schüttet ihn wieder über die Früchte, und wiederholt dies noch zweimal, worauf man die Zwetschen in die Gläser oder Töpfe einfüllt.

*

Gewürzgurken. Die recht kleinen Früchte wäscht man rein, bestreut sie mit Salz und läßt sie so 12 Stunden stehen. Hierauf trocknet man sie mit einem reinen Tuch ab, legt sie mit Perlzwiebeln, kleinen Scheiben Meerrettich, einigen Zehen Knoblauch, Estragon, Dill, Nelken, Majoran, Lorbeerblättern, Pfeffer und Senfkörnern, spanischem Pfeffer und Ingwer in einen Steintopf und übergießt dies mit gekochtem wieder abgekühltem Essig. Nach 24 Stunden wird der Essig abgegossen, nochmals gekocht, und wieder abgekühlt auf die Gurken gegossen, die man dann mit Pergamentpapier gut verschließt und an einem trockenen, frostfreien Ort aufbewahrt.

*

Zuckergurken. Noch nicht ganz reife Gurken werden geschält und der Länge nach in 4 Teile gespalten. Man nimmt dann das Weiche und die Kerne mit einem Löffel heraus und schneidet die Gurken in längliche Stücke, die man in kochendem Wasser, das zur Hälfte mit Essig vermischt ist, einige Male aufkochen läßt. Nun kühlt man sie in kaltem Wasser ab und legt sie zum Abtrocknen auf ein Tuch. Zu 2½ Pfund Gurken nimmt man 1 Pfund Zucker, ½ Liter starken Weinessig, etwas ganzen Zimt, einige Gewürznelken und die dünn abgeschälte Schale einer halben Zitrone, läßt dies zusammen kochen und gießt es siedendheiß über die Gurken, die man in eine irdene oder Porzellanschüssel gelegt hat. Nach 24 Stunden wird der Essig wieder abgegossen, nochmals aufgekocht und so weiter wie bei den Gewürzgurken.

*

Senfgurken. Die Gurken werden wie oben vorbereitet und nach dem Abtrocknen mit einigen Lorbeerblättern, grünen Senfkörnern, und in kleine Stücke geschnittenem Meerrettich in einen Steintopf gegeben und mit gutem Weinessig siedendheiß übergossen. Auf 2½ Pfund Gurken nimmt man ½ Pfund Senfkörner. Nach 24 Stunden wird der Essig abgeschüttet, aufgekocht und weiter wie oben verfahren.

*

Einige Eierspeisen.

Croquettes von Eiern. 8 hartgekochte Eier überwiegt man grob, vermengt sie mit einem Tassenkopf voll sehr dick gehaltener Buttersauce und würzt dies mit Salz, Pfeffer, wenig Muskatnuß und feingewiegter Petersilie. Nun läßt man die Masse erkalten, formt dann Würstchen daraus, paniert sie und bäckt sie in heißem Fett.

*

Eierfrikassee. 12 Eier werden hartgekocht, und nachdem sie kalt geworden sind, geschält und der Länge nach in 4 Teile geteilt. Man legt sie dann auf eine Schüssel und begießt sie mit kochendheißer Buttersauce, die mit Salz, Pfeffer, Muskat, etwas Zitronensaft und feingewiegter Petersilie gewürzt ist.

*

Italienische Eier. 10 hartgekochte der Länge nach durchschnittene Eier werden in einer Kasserolle mit 10 bis 12 reingewaschenen, nudelig geschnittenen Sardellen belegt, mit Pfeffer, Muskatnuß, einer kleinen, feingewiegten Zwiebel und einem Eßlöffel voll ebensolcher Petersilie gewürzt, mit ¼ Liter saurer Sahne übergossen, einmal aufgekocht, wenn nötig noch mit etwas Salz abgeschmeckt und angerichtet.

*

Gefüllte Eier. Die Eier werden hartgekocht, geschält und der Länge nach durchschnitten. Das Gelbe wird mit ebensoviel frischer Butter und eingeweichter, wieder ausgedrückter Semmel innig vermischt und mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß und feingewiegter Petersilie gewürzt. Diese Masse wird nun auf die Eierhälften gewölbt aufgestrichen, so daß diese das Aussehen ganzer Eier haben. Nun werden sie in zerlassener Butter und geriebener Semmel paniert, auf eine dick mit Butter bestrichene Pfanne gelegt, mit einigen Eßlöffeln voll saurer Sahne begossen und in heißem Ofen zu schön gelber Farbe gebacken.

*

Gefüllte Pfannkuchen. Gewöhnliche deutsche Pfannkuchen (Eierkuchen) werden nach dem Backen mit einer beliebigen Fleischfarce dünn bestrichen, zusammengerollt, in dreifingerbreite Stücke geschnitten, mit Ei und geriebener Semmel paniert und in schwimmendem Fett zu schöner gelber Farbe gebacken. Sie dienen meist als Beilage zu Gemüse.

*

Schwimmende Inseln. Von 8 Eiern schlägt man einen sehr festen Schnee und verrührt diesen mit einem guten Eßlöffel voll feinem Zucker. Unterdessen hat man ½ Liter Milch zum Kochen gebracht, gezuckert und mit etwas Vanille gewürzt. In diese läßt man von dem Eierschnee kleine Ballen fallen, die man mit einem Löffel absticht. Nachdem sie 3 bis 4 Minuten langsam gekocht haben, nimmt man sie vorsichtig heraus und stellt sie kalt. Die Milch wird mit dem Eigelb legiert in eine Porzellanschüssel gegossen, die Schneeballen wieder hineingegeben und das Ganze kaltgestellt, im Sommer auf Eis.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang. ○ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 138 **Donnerstag, 15. Juni 1911.**

Drei aus Frau Ranes Geschlecht.

Roman aus dem Marineleben von Heinz E'Mouts.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wilhelm Kohler lachte höhnisch. Ja, die hatte er wirklich geliebt. Aber die war ja gegen den anderen so falsch gewesen wie gegen ihn und war nun verschollen. Was war er überhaupt für ein Esel gewesen, sich um die zu grämen!

Und wieder traf ihn ein Blick der Elano, und immer mehr war ihm, als sei das Getöne der Musik blutrote Fanfaren, die ihn stürmisch an ihre Seite riefen.

Am nächsten Abend schon fand er Gelegenheit, sie zu sprechen.

Er habe ihr gefallen, erzählte sie ihm, als sie zusammen in einem Café saßen. Sie sei so einsam unter all den vielen Menschen, die sie nur mit ihren Anträgen verfolgten, die glaubten, ihr alles bieten zu können, weil sie durch ihren Beruf gezwungen sei, jedem ein liebenswürdiges Gesicht zu zeigen. Sie sehne sich so nach einem mitfühlenden Herzen. Ob er ihr Freund sein wolle.

Kohler flimmerte es vor den Augen.

Ihr Freund? Nein! Ihr alles wolle er sein, und wenn einer es wage, sie zu beleidigen, solange sie unter seinem Schutz stehe, den werde er töten.

So wurde der Seemann, der in Bremerhaven doch so ziemlich alle Schattenseiten des Lebens kennen gelernt hatte und der doch weiblicher Verstellungskunst gegenüber noch nicht genügend erfahren war, der Bräutigam einer Variété-Sängerin.

An einem der nächsten Abende erzählte sie ihm auch ihre Geschichte.

Miß Elano! Bah! Den hochtrabenden Namen habe sie sich nur zugelegt. Amalie Ziegenfuß heiße sie.

Ihr Vater sei Schiffer gewesen; ein sehr wohlhabender sogar, der einen eigenen Schoner und ein eigenes Haus besessen habe. Aber die Liebe zum Alkohol habe ihn heruntergebracht, und als er in einem Sturm mit Mann und Maus geblieben sei, hätten die Gläubiger das verschuldete Anwesen verkauft. Nach Hamburg habe sie sich damals gewandt, in der Hoffnung, eine Stelle zu finden; aber sie sei schließlich froh gewesen, daß ein Impresario sich über sie erbarmt und ihr um ihres ansprechenden Aeußeren willen habe zur Brettl-Künstlerin ausbilden lassen.

Das erzählte sie Kohler, natürlich mit phantastischer Ausschmückung, und der junge Seemann streichelte ihr mitleidig die Wangen und versicherte ihr aufs neue seine Liebe und Ergebenheit.

6. Kapitel.

Dermaßen vergingen die Tage. Die Kälte nahm immer mehr zu, und es war ein hartes Klingen in der ganzen Natur.

Da schritten die Matrosen eines Morgens hinaus in den Rauhreif des Januar nach den kleinen Gehegen, welche die Forts bei Heppens und Rüstersiel maskieren.

War das in den Wäldchen ein prächtiges Gleisen. Die matte Wintersonne warf ihre Pfeile durch die vereisten Tannen und die silberstämmigen dunkelgefleckten Birken, und wo sie hintrafen, da entzündeten sie ein Meer von sprühenden, schillernden Farben.

Aber die Matrosen achteten heute nicht der Feerie.

Gleichgültig mähten sie die silberumsponnenen Tannen nieder zu Hunderten, und es war ein großes Sterben in dem Wald.

Zu Hause wanden sie aus den Zweigen lange grüne Guirlanden. Die sahen aus wie dicke schwere Ankerkabel.

Damit schmückten sie die weite Exerzierhalle der großen Kaserne. Sollte doch ein bedeutungsvoller Akt sein in diesen Tagen. Die lange verschobene Vereidigung der Rekruten würde nun endlich stattfinden, und der oberste Admiral und Kriegsherr, Se. Majestät der Kaiser selbst, hatte sein Erscheinen zu der Feier ankündigen lassen.

Weiter gaben die Korridore der Kasernen, die sie zierenden Schiffsmodelle, die Tafeln mit Proben seemännischer Arbeiten und militärische Embleme her. Der Exerzierbatterie hinten auf dem Kasernenhof entnahm man Granaten, Kartuschtragen und Wischer, den Kammern Handwaffen, Trommeln, Flaggen und anderes.

Aus all diesem formten die zu jeder Arbeit geschickten Hände der Matrosen kriegerische Dekorationen, und die weite Halle glich einem trutzigen Waffensaal.

Als dann eines Morgens ein bitterkalter Nordost den nun bald schwarz gewordenen gefrorenen Schnee von den Dächern herab auf das Straßenpflaster jagte, standen die ganze Garnison und die entbehrlichen Leute der Schiffe in Parade zu beiden Seiten der Ostfriesenstraße, ihren obersten Führer zu begrüßen.

Die Jungmatrosen aber harrten in der Halle des feierlichen Moments.

Und dann kam er.

Kurz, scharf, markig klang seine Rede, die in ein Hurra ausfloß auf das deutsche Vaterland.

Dann wieder brausende Hurrarufe auf der Straße; es war vorbei.

Wilhelm Kohler fuhr sich über die Stirn.

Ein jeder tue seine Schuldigkeit! Das war der Grundgedanke der kaiserlichen Rede gewesen.

Er hatte eine der schlummernden Saiten berührt in seinem Innern, und deren Nachtöne redeten eine eindringliche Sprache.

Tat denn auch er seine Schuldigkeit? Voll und ganz, wie er es von sich selbst verantworten konnte?

Es überkam ihn wieder einmal jene Stimmung, die ihn mehr denn einmal beschlichen hatte, seit er an jenem Maienabend der Mitschuldige von Verbrechern geworden war. Aber wiederum war er zu schwächlichen Geistes, um sich mit einem entschlossenen Schritt von seiner Vergangenheit zu trennen. Er fühlte, er wandle auf des Messers Schneide, auf einem abschüssigen Pfad, der jäh im Abgrund sich verlor und auf dem es kein Halten mehr gab, wenn er einmal ins Gleiten geriet. Aber er suchte sich auch diesmal wieder zu beruhigen, in der falschen Vorstellung, daß nicht er es sei, der die Schuld trage an dem Unfrieden seiner Seele, sondern daß er einzig und allein das Opfer einer seltsamen Verkettung widriger Umstände sei.

Trotzdem war er in sehr gedrückter Stimmung, als er am Nachmittage die Elano aufsuchte. Er war nicht der beste Gesellschafter unter diesen Umständen, und sie setzte bald die Schmollmiene auf. Zuletzt gelang es ihr, ihm zu entlocken, was auf seiner Seele lastete.

Da lachte sie nur und sagte, er sei halt ihr großer, dummer Junge, dem man nichts übelnehmen dürfe.

Und unter ihren Liebkosungen schwanden Kohlers Selbstvorwürfe gar schnell wie dunkle Wolken vor brausendem Wind.

7. Kapitel.

So ging der Winter zur Neige. Ein warmer Wind, der weither aus den Steppen Rußlands gekommen war, blies mit vollen Backen, und unter seinem lauen Atem schmolz die schwarz gewordene Schneedecke rasch dahin. Und die liebe Sonne, die bereits recht kräftig geworden war, tat das übrige, und schon nach wenigen Tagen verkündeten die ersten Schneeglöckchen den kommenden Frühling.

Bim, bim, läuteten sie. Der Lenz ist nah.

Da regte es sich auch im Hafen. Die Schiffe dehnten ihre gewaltigen Leiber und schwammen stolz wie die Schwäne hinaus auf die Jade. Und jene, welche noch Segel hatten, reckten diese gewaltigen Fittiche. Alle aber zogen sie in langer Linie eines Tages hinab dem offenen Meere entgegen, das sie jubelnd begrüßte und stürmisch ihre starken Flanken küßte.

Auch die Kaserne hatte sich bereits stark geleert, und eines Tages stand auch Maat Fröhling mit vierzig Kameraden auf dem Bahnhof zu Wilhelmshaven zu froher Ausfahrt.

Weit über Land sollte es diesmal gehen. Quer durch Deutschland hindurch, die Donau hinab, durch die Balkanstaaten nach der Hauptstadt des osmanischen Reiches. Dort lag die „Loreley“, und ihre schön geformten Borde waren das Ziel.

Der Wehr und Waffen war man einstweilen ledig. Man hatte sie, in große Kisten verpackt, bereits vorausgeschickt. Das Völkerrecht verbietet, fremdes Territorium mit den Waffen in der Hand zu betreten.

Dann fuhr man lange, lange dem fernen Osten zu. Die Räder ratterten und polterten, immer vorwärts auf dem blanken Schienengeäder, Berge und Täler, Städte und Dörfer flogen vorüber, und mancher der kleinen Schar hatte kaum mehr eine Ahnung, wo man sich eigentlich befand. Dann, als man die große Kaiserstadt Wien im Rücken hatte, kam man in eine weite Ebene, wo die Kleidung der Menschen immer phantastischer und malerischer wurde, die Männer sahen immer kühner und trotziger drein, und die Sprache hatte einen seltsam zischenden Tonfall.

Zum zweitenmal überflog man bei einer Stadt mit bizarr geformten Kuppeln und Türmen und hohen grün bewachsenen Wällen die Donau. Dann ging es viele Stunden hindurch durch ein wildes, romantisches Gebirgsland, vorbei an felsennackten Höhen, an Bergriesen, die den Winter um die Schultern trugen. Es zeigte alles schon das merkwürdige orientalische Gepräge, daß Jan Klüver und Fritz Brand und Klaus Hansen, und wie sie alle hießen, die Augen weit aufrissen ob solcher Merkwürdigkeiten, die sie selbst auf ihren Seefahrten nie geschaut hatten.

Und wieder küßte die liebe Sonne die schlafenden Berge wach, und aus den Tälern stiegen dampfende Opferwolken. Die Luft war lau und milde geworden, und man sagte den Matrosen, man sei nur noch eine kurze Strecke von dem Ziel ihrer Reise, von Konstantinopel, entfernt.

Auf Fröhling machte alles das einen sinnverwirrenden, betäubenden Eindruck. Er saß stundenlang am Fenster und sah über die tanzenden Telegraphendrähte hinweg auf das wechselreiche, farbenbunte Landschaftsbild. Er wußte sich keine Rechenschaft darüber zu geben, wie es kam, aber Line Richter wollte ihm plötzlich nicht aus dem Sinn. Und als man zuletzt an dem Meere entlang fuhr, einer lachenden blauen Wasserflut, belebt von schwellenden Segeln, da sah er in dem klaren Spiegel ihre Vergißmeinnichtaugen fort und fort. Und er schämte sich seiner selbst und beschloß, die Regungen wieder mit eiserner Energie zu unterdrücken.

Draußen stiegen aus dem rosigen, sonnendurchfluteten Morgennebel nagelscharf aufragende, weiße Minaretts. Vor den Augen Fröhlings und der übrigen entrollte sich ein ungeheures Häusergewirr; altersgraue Mauern, die geschaffen schienen, der Ewigkeit zu trotzen, rückten näher und näher. Eine Zeitlang rollte der Zug zwischen ihnen hin, die Fahrt verlangsamte sich, dann ein gellender Pfiff; man war am Ziel. Ein ohrenbetäubender Lärm empfing die Ankommenden, ausgestoßen von einer schreienden, schnatternden und gestikulierenden Menschenmenge, in deren Gesichtern sich alle Farbentöne vom dunkelsten Schwarz bis zum mattesten Gelb abstuften. Dragomans eilten im Vollgefühl ihrer Würde hin und her, Kawassen, bis an die Zähne bewaffnete Polizeisoldaten, standen in unerschütterlicher Ruhe inmitten des Menschengewühls, in weiten Pluderhosen und reich gestickten Jacken, die bunte Schärpe um den Leib, in der sich wahre Waffenarsenale bargen, den roten Fes auf dem Kopf und den krummen Türkensäbel an der Seite.

Die Matrosen hatten nicht lange Zeit zum Schauen. Man ordnete sich in Sektionen und marschierte durch enge Straßen mit glitschigem Pflaster und von Altersspatina überdeckten Häusern hinab zum Hafen.

War das ein Bild!

In ungeheurem Halbmond erstreckte sich zu ihren Füßen einer der schönsten Häfen der Welt, das Goldene Horn, zwei Erdteile voneinander trennend und doch wieder eng einander nährend. Es schien Fröhling, als ob jede der kleinen Wellen, die vom Fuße der gewaltigen Kaimauer hinüber nach dem kleinasiatischen Ufer wogten, die Grüße Europas nach Asien hinübertrügen, die Grüße all der Tausende von Menschen nach ihrem Ursprungs- und Wiegenlande.

Um die blauen Wasser schlangen sich, gleich ungeheuren Armen, von dem finsteren Schlosse der sieben Türme ausgehend, riesige Mauern. Und über ihrem Zinnenkranz, da baut sich, am Berg hinaufsteigend, das ungeheure Häusermeer der Stadt auf, überschattet von den gewaltigen Kuppeln der Moscheen, überwacht vom Seraskierat, unterbrochen von dem üppigen Grün aus tausend Gärten.

(Fortsetzung folgt.)

Flammäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Gäben wir die Hälfte dessen,
Was wir, krank uns machend, essen,
Denen, die macht Mangel krank,
Könnten wir und sie gesunden,
Und uns für die guten Stunden
Gegenseitig lagen Dank.

Rückert.

Die junge Russin.

Frei nach dem Englischen von Klara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wir bitten um gütige Erlaubnis, einen kranken Offizier der französischen Armee in Ihr Haus zu bringen,“ sagte Henri mit einer tiefen Verbeugung. „Natürlich gebe ich damit auch sein Leben in Ihre Hand, doch ich glaube auf den Edelmut eines Untertanen Alexanders rechnen zu dürfen. Sollte in späterer Zeit ein Lösegeld verlangt werden, so können Ihre Forderungen unsere Bereitwilligkeit nicht übersteigen, mein Herr.“

„Der Russe kennt seine Pflichten gegen seine Nebenmenschen,“ versetzte der Russe, welcher den Eindruck eines behäbigen Gutsbesitzers und Landedelmannes machte, „ich werde den Kranken wie einen Bruder betrachten. Was Ihren Kaiser und seine Kriege betrifft, so verabscheue ich sie. Doch dies gehört nicht hierher. Katharina,“ rief er, zur geöffneten Haustüre zurücktretend, „rufe die Knechte hierher.“ In einer Sekunde erschien ein schlankes, blondes Mädchen, von drei kräftigen Burschen gefolgt.

„Hebt das Feldbett vorsichtig aus dem Wagen,“ befahl der Hausherr, „und bringt den Fremden in das grüne Zimmer. Geh', Mädchen,“ fügte er zu seiner Tochter bei, „sieh', daß droben alles in Ordnung ist.“

„O, mein Herr,“ seufzte Paul, eine Viertelstunde später, als er, von Henris Arm gestützt, das einfache, aber hübsche Gemach betrachtete, in welchem man ihn auf ein bequemes Lager gebettet, „wie kann ich Ihnen für die unerwartete Güte danken, die Sie einem Feinde Ihres Landes erweisen?“

„Gott ist allgütig und allweise,“ erwiderte der Russe in ehrerbietigem Tone, „und ich habe einen Sohn in der Armee des Zaren. Vielleicht wird auch ihm Gelegenheit gegeben, einen Franzosen zu segnen.“

Die Sonnenstrahlen fielen schräge durch das schmale Fenster und stiegen höher und höher an der Wand. Die regelmäßigen Atemzüge des Kranken verkündeten, daß er in einen erfrischenderen Schlummer gesunken, als ihm seit Wochen vergönnt gewesen.

„Ich will ihn jetzt verlassen und ihm das Weh des Abschiednehmens ersparen,“ bemerkte Henri. „Heben Sie dieses Kästchen auf, bis er erwacht. Leben Sie wohl!“

„Wenn er erwacht, soll er einen Freund vorfinden,“ sagte der Russe, eine Träne von seiner Wange wischend. „Der arme Junge! Er gleicht merkwürdig meinem Iwan. Ihn werde ich noch lange trübe Monate nicht sehen, denn Rußland bedarf seiner.“

Spät am Abend, zu derselben Stunde, da Henri im Zelt des Generals von dem guten Erfolge seiner Mission berichtete, schlug Paul langsam die müden Augen auf. Traumbefangen blickte er auf das halb abgewandte Gesicht eines jungen Mädchens, das, in dem weichen Licht eines trübe brennenden Wachsstockes und nach der leisen, süßen Melodie, die von ihren kaum sich bewegenden Lippen tönte, auch von einem klareren Geist, als dem des Kranken, für die Bewohnerin einer anderen Sphäre hätte gehalten werden können.

III.

Aus einem langen, erfrischenden Schlaf erwachend, bewahrte Paul nur noch eine unklare Erinnerung an die schöne Erscheinung des vergangenen Abends. Wohlgefällig schweifte sein Auge durch das kleine, hübsche Gemach, das ihm zu zeitweiligem Aufenthalt diente. Trotz der einfachen Möbel zeigte sich in tausend Einzelheiten die zarte, anmutige weibliche Hand. Die Bettwäsche war zwar nur grobes Leinen, aber von einer wahrhaft blendenden Weiße; auf dem niedrigen Sims, den einfachen Stühlen und den dunklen Bilderrahmen war auch nicht das kleinste Stäubchen zu entdecken.

Eins der Fenster stand geöffnet und gewährte den Blick auf grüne, taufrische Felder; der fröhliche Gesang der Vögel drang ungehindert ein; das Getöse der marschierenden Armee war nicht mehr vernehmbar; das Rütteln des Krankenwagens war vergessen. Der Kranke hatte bereits begonnen, seine Schritte wieder nach den Pforten des Lebens zu lenken.

Ein leichter Schritt auf dem Flur, und die junge Russin öffnete leise die Tür, einen Augenblick bescheiden auf der Schwelle zögernd:

„Und wie hat Monsieur geschlafen?“ erkundigte sie sich im reinsten Französisch. „Wir fürchteten sehr, Sie gestern abend zu stören. Monsieur ist sehr krank. Doch bei uns finden Sie Ruhe und Erholung, auch verstehen wir uns recht gut auf die Bereitung von Krankenkost. Ueberdies haben wir ganz in der Nähe einen Arzt — o, er ist ein wunderbar geschickter Mann.“

„Vielleicht ist meine Pflegerin von vergangener Nacht der bessere Arzt,“ versetzte Paul verbindlich; „ein freundlicher Blick von Ihnen tut mehr, als zwei Dutzend Medizinflaschen. Auch die Luft hier ist merkwürdig erfrischend; ich glaube, ich fange an, Appetit zu verspüren!“

„Monsieur soll sich nicht über Hunger zu beklagen haben,“ sagte Katharina, rasch aus dem Zimmer gleitend. Nach wenigen Minuten kehrte sie mit einer wohlbesetzten Platte zurück, deren Anblick für das Auge des Kranken über alle Beschreibung verführerisch war. Ein Epikuräer hätte wohl in dem frischen Brot und der einfachen Fleischbrühe nichts Verlockendes gefunden; aber gerade deren Einfachheit, verbunden mit der Anmut des schönen Mädchens, welches die kleine Stärkung darbot, machte diese köstlicher für Paul als das feinste Frühstück. Die Schwäche des Kranken zwang ihn, von seiner liebenswürdigen Wirtin sich gänzlich bedienen zu lassen, und er empfand ein unbeschreibliches Wohlbehagen dabei. Diese blauen Augen blickten so mitleidig auf ihn herab; diese frischen Lippen öffneten sich nur zu freundlichem Lächeln, zu freundlichen Worten.

„Ach,“ seufzte er, „wenn ich Sie als Wärterin habe, kann ich da nicht den Medizinmann vollständig entbehren?“

„Wenn Sie mir schmeicheln, Monsieur, muß ich mich sogleich entfernen,“ versetzte Katharina ernst. „Sie bedürfen großer Ruhe, und ich will Ihnen vorlesen, damit Sie nicht zum Reden veranlaßt werden. Wenn Sie ein wenig kräftiger sind, müssen Sie mir von dem Kriege erzählen, auch von Frankreich und der Großen Armee. Meine Mutter stammte aus Frankreich. Heilige Jungfrau! Warum bekriegen und morden sich die Menschen, da unser himmlischer Vater uns doch befiehlt, in Frieden miteinander zu leben? Auch mein einziger Bruder mußte uns verlassen, um für Rußland zu kämpfen.“

Tag für Tag verging in dem stillen Krankenzimmer. Paul fühlte eine langsame Zunahme der Kräfte und pflegte nun gerne, seiner treuen Wärterin interessante Szenen und Erlebnisse aus seinem Militärleben zu schildern. Es gereichte ihm täglich zu größerer Freude, Katharinas schlanke Gestalt zu beobachten, wie sie ordnend und sorgend vor seinen Blicken sich anmutsvoll bewegte und zu seinen schönsten Stunden zählte er

gende Zahlen. Es sind zurzeit im Betriebe: 7500 Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, 2690 Elektromotore von zusammen 50 491 Pferdekräften, 972 Krane von zusammen 11 811 300 Kg. Tragkraft, die einzelnen Krane haben eine Tragkraft von 400 bis 150 000 Kg., 554 Dampfmaschinen von zusammen 89 430 Pferdekräften, 435 Dampfkessel, 171 Dampfhämmer von zusammen 257 525 Kg. Bärgewicht, davon einige bis zu 50 000 Kg. Fallgewicht, 82 hydraulische Pressen, darunter Druck- und Schmiedepressen von je 1800 bis zu 10 000 Tonnen Druckkraft, 21 Transmissionshämmer von zusammen 4765 Kl. Bärgewicht, davon einige bis zu 400 Kg. Fallgewicht und 18 Walzwerke. Auf den Schießplätzen wurden im Jahre 1909 rund 31 500 Schuß abgegeben und hierzu 13 700 Kg. Pulver und etwa 775 000 Kg. Geschoßmaterial verbraucht. Beschäftigt sind auf allen Werken im Ganzen einschließlich der 6413 Beamten 68 900 Personen.

* **Bochum,** 14. Juni. (Ein heiteres Vorkommnis) auf einem Postamt der Umgegend wurde dieser Tage viel belacht. War da eine Kiste angekommen, welche „etwas Lebendes" enthielt und in die der Luftzuführung wegen eine Anzahl Löcher gebohrt waren. Bei zwei Jüngern Krätkes, anscheinend Tierliebhabern, war die Neugierde in hohem Grade erregt. Der eine hielt den Inhalt der Kiste für einen Vierfüßler, der andere für Rassegeflügel; bei auch noch so angestrengtem Gucken durch die Löcher ließ sich aber nichts Bestimmtes feststellen: der Inhalt war und blieb in Dunkelheit gehüllt. Nun gab man sich ans Manipulieren, um dem geheimnisvollen Bewohner der Kiste einen Laut abzunötigen; und sieh da, bald gelang es. Denn mit Stimmgewalt klang es plötzlich aus der Kiste heraus laut und deutlich: „Du Schafskopp!" Also war's ein Papagei, der im übrigen nicht auf den Schnabel gefallen war.

* **Boppard,** 14. Juni. (Im Irrsinn.) Gestern morgen 6 Uhr hat der praktische Arzt Dr. Schmoll in der Wohnung eines Patienten Sülzer zunächst diesen erschossen und dann sich selbst. Dr. Schmoll war seit einiger Zeit geistesgestört.

* **Saarbrücken,** 14. Juni. (Wahnsinnstat einer Mutter.) In dem Bergmannsdorfe Marschweiler trennte gestern früh eine plötzlich geistesgestört gewordene Bergmannsfrau ihrem fünften Kinde, einem Mädchen, den Kopf vom Rumpfe und wanderte mit der kopflosen Leiche im Zimmer hin und her. Nachbarn bewirkten die Ueberführung der Frau ins Krankenhaus.

Frost im Juni.

() **Siegen,** 14. Juni. In den letzten Nächten herrschte hier eine empfindliche Kälte, das Thermometer sank an einzelnen Stellen bis zu zwei Grad unter Null. Die empfindlichen Gartengemüse sind zum Teil erfroren, namentlich Bohnen und Gurken; auch die Kartoffelfelder haben Schaden gelitten.

() **Aus dem Sauerlande,** 14. Juni. Die letzten kalten Nächte, in denen es reifte und das Thermometer unter Null sank, haben in den Gärten und Fluren großen Schaden angerichtet. In den Gärten liegt das Laub der Bohnen und Kartoffeln an vielen Stellen, besonders an den frei u. höher gelegenen Orten, schwarz am Boden; in den Fluren ist die Roggenblüte erfroren.

() **Papenburg,** 14. Juni. An der mittleren Ems hat es in den letzten Nächten stark gefroren, wodurch an den Früchten großer Schaden entstanden ist, namentlich haben Bohnen, Kartoffeln und der Buchweizen gelitten. Infolge anhaltender Dürre sind die Aussichten auf eine gute Ernte dahin.

Kirche und Schule.

Zum Fall Jatho.

In das Spruchkollegium ist nach der „Schles. Ztg." vom Konsistorium in Koblenz, da augenblicklich ein Generalsuperintendent nicht vorhanden ist, das älteste geistliche Mitglied Geh. Konsistorialrat Lic. Mettgenberg entsendet worden. Von der rheinischen Provinzialsynode sind gewählt worden: Superintendent Stursberg in Bonn, Pfarrer D. Hafner in Elberfeld, Geh. Kommerzienrat D. Conze in Langenberg (Rheinprov.). Ferner gehören dem Spruchkollegium an: der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates Wirkl. Geh. Rat D. Volgts, Oberhofprediger D. Dryander, Wirkl. Geh. Rat D. Harnack, die Wirklichen Oberkonsistorialräte D. Moeller und D. Koch, ferner Graf Hohenthal-Dölkau und die Professoren D. Kahl, D. Loofs und D. Haußleiter.

Eine Frauenhochschule.

Eine Reihe hervorragender Gelehrter hat einen Aufruf erlassen, der für die Gründung einer Frauenhochschule eintritt. Nach den Absichten dieses Aufrufes soll diese Anstalt nicht, wie z. B. die amerikanischen Frauenuniversitäten, einfach Frauen in den akademischen Fächern ausbilden, die auch die männliche Jugend in den bestehenden Universitäten betreibt, vielmehr soll die neue Hochschule den künftigen Müttern die Erfüllung ihrer spezifisch weiblichen Aufgaben vertiefen und erleichtern lehren. Die Erziehungswirksamkeit in der Familie, die ethischen und sozialen Pflichten einer Frau innerhalb ihres Familienkreises und im modernen öffentlichen Leben sollen im Vordergrunde der dort gebotenen Ausbildung stehen.

Vermischtes.

■ **Der Kampf gegen das Opium in China,** der mit großer Hartnäckigkeit durchgeführt wird, hat merkwürdige Folgen gezeitigt. In Yunnan, einer der Provinzen, in denen das Opium in ungeheuren Mengen produziert und daher sehr wohlfeil verkauft wurde, gibt es heute kein einziges Mohnfeld mehr. Zwei europäische Reisende, die Doktoren Talbot und Rigaud, haben neuerdings diese Tatsache festgestellt. Aber zugleich mit dem Opium ist auch der früher so berühmte Honig von Yunnan verschwunden, da alle Bienen nicht mehr genügend Blumen zum Einsammeln des Honigs fanden und als unschuldige Opfer der gesetzgeberischen Maßregeln wegstarben. Die neuen Kulturen, Getreide und die Erbsen, die den Mohn ersetzt haben, konnten den Bienen nicht genügend Ersatz bieten. Für die Bewohner der Provinz scheinen sich jedoch auch nicht die erwünschten Folgen eingestellt zu haben. Früher waren sie die stärksten Opiumraucher im chinesischen Reiche, und nach einer kurzen Pause scheint es jetzt, als ob die dem Laster Verfallenen von neuem wieder rasch an Zahl zunehmen; nur daß sie, anstatt wie früher, ihr eigenes Opium zu rauchen, ein eingeführtes nehmen müssen, das sie zweimal so viel kostet. Andererseits nimmt auch der Verbrauch des Alkohols in China zu, und die Trunkenheit wird häufiger. So werden die Chinesen bald bemerken, daß sie keinen vorteilhaften Tausch gemacht haben, als sie die Opiumsucht verdrängten und dafür den Alkoholismus ins Land bekamen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die rheinischen Winzer und Bauern vor dem Ruin.

Köln, 15. Juni. Die Unwetter, die in den letzten Tagen über die Kreuznacher Gegend niedergingen, haben über 2 Millionen ℳ Schaden verursacht. Das heimgesuchte Gebiet erstreckt sich auf eine Länge von mehr als 10 Kilometer und eine Breite von 4 Kilometer. Allein in der Kreuznacher Gemarkung sind mehr als 100 Morgen Weinberge auf zwei bis drei Jahre vernichtet und müssen zum Teil ausgehauen werden. Der Winzer- und Bauernstand ist, wenn nicht bald Hilfe kommt, ruiniert. Der Landrat des Kreises Kreuznach erläßt einen Aufruf zur Hilfe. Von dem am nächsten Sonntag in Köln stattfindenden Blumentage soll ein Teil des Erträgnisses für die Geschädigten verwendet werden.

Der Kampf gegen die Hutnadeln.

Berlin, 15. Juni. Wie der „T. R." mitgeteilt wird, nimmt nunmehr auch die Eisenbahnverwaltung in einem Erlaß gegen die Hutnadeln Stellung, da sie im Gedränge des Eisenbahnverkehrs leicht schwere Verletzungen hervorbringen können. Die zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnhöfen angestellten Eisenbahnbediensteten und das Zugbegleitungspersonal sind angewiesen worden, Damen mit gefährlichen Hutnadeln zu ersuchen, diese zu entfernen oder unschädlich zu machen unter Hinweis auf die Befugnis zur Ausschließung der Mitfahrt und zur bahnpolizeilichen Bestrafung.

Selbstmord Peter Ganters?

München, 15. Juni. Der durch sein Kolportagewerk „Doppelte Moral" und die Versendung der blauen Briefe bekannte Münchener Verleger Paul Ganter soll sich, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, in einem dortigen Hotel vergiftet haben.

Vom deutschen Rundflug.

Schwerin, 15. Juni. Bei schönem Wetter haben heute früh die Flieger die Weiterfahrt nach Hamburg angetreten. Um 401 Uhr startete Wienczirs, 4,04 Uhr folgte Lindpaintner und 4,08 Uhr Büchner. Büchner landete als erster um 6,29 Uhr auf dem Flugfelde in Hamburg. Die lange Dauer des Fluges wird auf den dichten Nebel zurückgeführt, der die Orientierung sehr erschwerte und fast unmöglich machte. B. war aus diesem Grunde gezwungen, eine Zwischenlandung vorzunehmen. Lindpaitner ging 4,49 Uhr bei Seedorf nieder, sein Motor setzte zeitweise aus und blieb schließlich stehen; der Flieger landete aus einer Höhe von 500 Meter in einem prächtigen Gleitfluge.

Vergiftung.

Nordhausen, 15. Juni. Nach dem Genuß von mit Himbeersaft zubereitetem Reis erkrankten zwei Kinder der Witwe Keller und die Frau selbst an Vergiftungserscheinungen. Ein Kind im Alter von 5 Jahren ist gestorben, das andere Kind und die Frau selbst liegen bedenklich darnieder. Die Leiche des Kindes ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Kronprinzenreise nach England.

Kiel, 15. Juni. Der Panzerkreuzer „von der Tann" hat gestern nachmittag die Reise nach Vlissingen angetreten, wo sich der Kronprinz und die Kronprinzessin zur Fahrt nach England an Bord begeben werden.

Zwei Kinder von Bienen getötet.

Zürich, 15. Juni. Die beiden Zwillinge des auf dem Bahnhofe von Vernayaz im Kanton Wallis stationierte Bundesbahnangestellten Pochon wurden von Bienen, die sie am Bienenkorb gereizt hatten, derartig zugerichtet, daß sie an den Folgen der Bienenstiche starben.

Cruppi über den Marokkofeldzug.

Paris, 15. Juni. Im Senat verteidigte Minister Cruppi die Intervention Frankreichs in Fez. Der Minister legt dar, was die Sendung einer Ersatzabteilung rechtfertige. Die ganze Welt spreche Frankreich durch die Algecirasakte eine besondere Rolle zur Durchführung der Reformen zu. Minister Cruppi erinnerte an den bewundernswürdigen Marsch Moiniers und gab bekannt, was Moinier unternehmen werde, sobald er die Unterwerfung von Mekines erreicht habe. Die Regierung werde unabänderlich an den getroffenen Maßnahmen festhalten. Der Minister gab dann eine ausführliche Darlegung der Absichten Frankreichs, durch die ein Werk vollendet werde, das der ganzen Welt diene. Die Senatoren Gaudin de Villaine und Lamarcelle erklärten, Spanien sei mit Gewalt nach Marokko gekommen. Diese Lage sei für Frankreich unannehmbar.

Die Spanier in Marokko.

Paris, 15. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Madrid verlangt El Gebbas in einem an die spanische Regierung gerichteten Einspruch die Räumung von Larasch und Eltsar, da anderenfalls der Machsen sich weigern werde, den finanziellen und sonstigen Verpflichtungen Spanien gegenüber zu entsprechen.

Landung spanischer Truppen in Marokko.

Paris, 15. Juni. Havas meldet aus Larrasch vom 13. Juni: Der spanische Kreuzer „Carlos 5." ist hier eingetroffen und landete 250 Mann.

Die Schwierigkeiten des französischen Ministeriums.

Paris, 15. Juni. Der Kabinettsrat, der gestern bis spät abends währte, ergab keine Verständigung der Minister in der Angelegenheit der Zoneneinteilung in der Champagne. Ein zweiter Kabinettsrat wurde noch für gestern abend angesetzt. Die Krisis gilt als unverändert.

Unter Giftmordverdacht verhaftet.

London, 15. Juni. Chikagoer Depeschen berichten von der Verhaftung einer Frau Jessie Henkel aus Delaware in Ohio, die ihre Stieftochter vergiftet haben soll. Das junge Mädchen starb vor einigen Tagen plötzlich unter verdächtigen Umständen. Die Aerzte haben in ihrem Magen Arsenik gefunden, das der Tochter in einem Glase Wein verabreicht worden sein soll.

Der internationale Seeleutestreik.

London, 15. Juni. Ein Mitglied des internationalen Ausschusses der Seeleute erklärte, der Streik werde auf Belgien und Holland beschränkt bleiben. Deutschland, Dänemark und Norwegen hätten, wenn sie sich auch nicht aktiv beteiligten, doch ihre Unterstützung zugesagt. Wenn von irgend einer Seite Arbeitswillige nach dem Ausstandsgebiet geschafft werden sollten, so würde dadurch der Streik wahrscheinlich an Ausdehnung gewinnen. Der Streik in England wird 150 000 Mann umfassen.

Amsterdam, 15. Juni. Bisher sind die Mannschaften von 6 Dampfern in den Ausstand getreten. Es streiken ungefähr 200 Seeleute. Die Mannschaft des Dampfers „Celebes", der gestern hier eingetroffen ist, hat sich den Streikenden angeschlossen. „Telegraph" erklärt, die Reeder seien in keiner Weise beunruhigt, da sie Seeleute im Auslande angeworben hätten, die nach Amsterdam kommen würden.

Gedankensplitter.

Wer Menschen kennen lernen will, muß sie nach ihren Wünschen beurteilen. Th. G. v. Hippel.

Des Schicksals Zwang ist bitter; doch seiner Oberherrlichkeit sich zu entziehen: wo ist die Macht auf Erden? Was es zu tun, zu leiden uns gebeut, das muß gelitten werden. Wieland.

Doch hab' ich immer sagen hören, daß Gebärdenspäher und Geschichtenträger des Uebels mehr auf dieser Welt getan, als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten. Schiller.

Der schlimmste Feind unseres Glückes ist der Zweifel, und nichts lähmt mehr unsere Kräfte und verstimmt unser Gemüt als ein Zustand der Unklarheit und der Unschlüssigkeit. Curtius.

Wenn man das Dasein als eine Aufgabe betrachtet, dann vermag man es immer zu ertragen. M. v. Ebner-Eschenbach.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochnen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Die Nummer 22 der illustrierten Zeitschrift **„Die Wochenschau"** (Verlag von W. Giradet in Essen, Ruhr), bringt eine Reihe interessanter Abbildungen, von denen die Illustrationen vom Kaisertage in Köln und der Katastrophe beim Fernflug Paris-Madrid besondere Beachtung verdienen. Die Gangseite „Kinderreigen" ist eine Wiedergabe des gleichnamigen Gemäldes von Hans Thoma. Der Düsseldorfer Künstler Andreas Montan ist durch sein Bild „Der Nagelschmied zu Horn" vertreten. Von den illustrierten Artikeln nennen wir „Stapellauf des Dampfers „Eßlingen" und „Daressalamer Palmenschamben" von H. Pfeiffer. Des weiteren enthält der unterhaltende Teil die Erzählung „Auf einsamer Straße" von Franz Faßbinder, eine Großstadtgeschichte „Die Dame in Schwarz" von Paul Bliß, eine Stizze von Klara Gill und ein Pfingstgedicht von Hans Ludwig Linkenbach.

Die Wochenschau ist zum Preise von 10 ₰ pro Heft (im Abonnement 1,30 ℳ) durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 100 Pfd. 4,50 ℳ, Butter Pfd. 1,20 und 1,30 ℳ, Eier 13 Stück 1 ℳ, Rindfleisch Pfd. 75 und 80 ₰, Schweinefleisch Pfd. 80 ₰, Kalbfleisch Pfd. 80 ₰, Hammelfleisch Pfd. 70 ₰, geräucherter Speck Pfd. 80 und 90 ₰.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bei temporär oder andauernd schlechten Milchverhältnissen ist es erforderlich, zur Ernährung von Säuglingen statt der in diesem Falle gefahrbringenden Kuhmilch ein Präparat zu wählen, das die Milch vollständig gesunder Kühe enthält. Das Vorhandensein einer solchen gewährleistet uns Nestle's Kindermehl, zu dessen Herstellung nur Milch von Kühen der Hochalpen verwandt wird, bei denen Seuchen und überhaupt Krankheiten irgendwelcher Art so gut wie unbekannte Erscheinungen sind. Gratisprobe und illustrierte Broschüre erhältlich durch Nestle-Gesellschaft. Berlin W. 57., Bülowstraße 56 H.

Gerstenmehl
(garant. rein)
eigene Mahlung
empfiehlt 3740
C. Lethaus,
Schwerte.

Malz-Extract-Bier
Kraftbier, reich an Extractgehalt
arm an Alkohol 1%
empfiehlt 2064
Carl Raffin
Gasthof „Zur Helle".
Telephon 251.

Bettfedern und Daunen
doppelt gereinigt, garantiert staub- und geruchfrei.
Echtfarbige federdichte
Barchende.
Gebr. Stein.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst
Bettfedern und Daunen
nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.
Alle Qualitäten, auch die billigst, sind jetzt **ohne jed Geruch** u. **durchweg staubfrei.**
Ich empfehle:
Bettfedern
zu 1,25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk.
Halbdaunen
zu Mk. 3 bis 4,50.
Daunen
zu Mk. 4 bis 6,50.
Otto Marx
Schwerte,
Ostenstrasse 20. 3709

Ein gebrauchter 3737
Hundewagen
billig zu verkaufen
Schwerter Fleisch-Halle
kl. Marktstraße Nr. 4.

Viehsalz
empfiehlt 3739
C. Lethaus,
Schwerte.

Rudolph's Bananen-Kakao ist eine Kraft-Nahrung ersten Ranges. 1 Pfd. 1.75, 1 halbes Pfd. 1.— Mk. ab Fabrik Hamburg, Herderstr. 33

Für die Hochsommer-Saison bietet Ihnen

Wilkes weisse Woche

die **günstigste** und **billigste** Gelegenheit zum Einkauf sämtlicher weissen Waren.

Alle anderen Waren im Preise ermässigt. 3741

Otto Wilkes, Schwerte

Bekanntmachung.

Die in diesem Jahre auszuführenden 3743

Reparaturarbeiten

an den Schulgebäuden in den Gemeinden **Hennen, Ergste** und **Berchum** sollen mindestfordernd vergeben werden. Die Verdingsunterlagen liegen auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht auf.

Angebote sind bis spätestens zum **1. k. Mts. an das hiesige Amt** einzureichen.

Ergste, den 13. Juni 1911.

Der Amtmann: Overbeck.

Aufruf!

Zwecks Besprechung zur Bildung einer Feuerwehr in Wandhofen

werden sämtliche männliche Personen im Alter von 18—50 Jahren auf **Sonntag, den 18. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr,** beim Wirt Falkenberg hierselbst geladen.

3731 **Der Brandmeister.**

Ein schöner Kotten

mit **neuem Wohnhaus,** 5 Mg. schön gepflegtem Wald, 2 Mg. Acker und Wiese, 20 Mm. vom Bahnhof Schwerte entfernt, ist sofort unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Gefl. Angeb. unter **Nr. 3698** befördert die Expedition dieses Blattes.

Riesen-Fliegenfänger

1 m lang, 4 cm breit

3 Stück 20 Pfg.

2150 empfiehlt

Carl Trog.

Für Taxatoren!

Praktische Formulare zur Taxierung von Grundstücken und Gebäuden

vorrätig bei der

Buchhandlung Carl Braus.

Neu eingerichtete

Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.

mit elektrischem Betrieb.

Alle Arten

Bettfedern und Daunen

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt. 3708

Alte Bettfedern werden wie neu.

Jeden Mittwoch findet die Reinigung statt

Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt.

Ruhr & Co., Schwerte.

Marktl. **Fernsprecher 220.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die **Benutzung der städtischen Badestelle an der Ruhr** von jetzt ab allen Eingesessenen des Stadtbezirks Schwerte **ohne Zahlung von Gebühren gestattet** ist.

Schwerte, den 12. Juni 1911.

3722 **Der Magistrat.**

Gras-Verkauf.

Montag, den 19 Juni, nachm 4 Uhr, soll das **Gras** unserer Wiesen nummernweise meistbietend verkauft werden. 3697

Zusammenkunft am Amtshaus Westhofen.

Brauerei Wittekind, Westhofen.

1- oder 2-Familienhaus

in der Nähe von Schwerte auf sofort oder 1. August zu mieten gesucht. 3688

Von wem, sagt die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

In meinem Hause **Villigst Nr. 18, Chaussee Schwerte-Ergste,** habe ich ab 1. Juli oder später 3701

6 Wohnräume

nebst Keller und Garten im ganzen oder geteilt

zu vermieten.

Fr. Theile.

In meinem Hause Ostenstraße 3 ist die 3726

I. herrschaftliche

Etage

mit Zubehör per 1. Juli oder später zu vermieten.

Frau Wilhelm Heppe.

Versetzungshalber eine 3735

Parterrewohnung

von 3 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten. Näheres **Hörderstr. 54.** I Etg.

Brautpaar sucht zum 1. Oktober

2-Zimmer-Wohnung

Off. mit Preisang. u. **M. N. 3736** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ein einfach möbliertes

Zimmer

an 1 oder 2 anständige Leute zu vermieten. 3682

Sennings weg 8.

Frdl. möbl. Zimmer

eventl. mit Klavierbenutzung, zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3665

Viehsalz

zum Einstreuen in Heu etc. empfiehlt billigst

Börstinghaus

Moltkestrasse. 3684

Otto Marx' 3 Mark Korsett

3677 **ist das beste.**

Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstr. 20.

Beamten-Vereinigung Schwerte.

Freitag, den 16. Juni 1911, abends 8 Uhr im Hotel „zur Post" (Quadbeck)

Gemütl. Zusammensein

und Bericht des Delegierten über den Verbandstag Deutscher Beamtenvereine in Dresden. 3730

Schwerte, 14. Juni 1911.

Der Vorstand.

Geschäftsaufgabe.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts und Haushalts ist

1 kompl. Ladeneinrichtung, 1 Registrierkasse, 1 vollst. Küchen- u. Schlafzimmereinrichtung

sofort billig zu verkaufen.

Schwerte, Hüsingstr. 29.

Erstkl. Spezialgeschäft

sucht für den Außendienst einen strebsamen fleiß. Herrn, welcher Fähigkeit u Energie zur Verkaufs- und Inkasso-Tätigkeit besitzt, für Stadt- und Landtour.

Erforderlich gute Empfehlung u. Stellung einer kl. Barkaution.

Offerten unter **S. H. 3687** an die Exp. d. Ztg.

Suche noch einige

jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen

für leichte und dauernde Arbeit gegen guten Lohn. 3723

Aug. Meyknecht.

5—6 tüchtige 3738

Maurer

gesucht auf sofort, dauernde Arbeit zugesichert.

H. Michel, Maurermeister **Westhofen.**

Für Mitte Juli suchen wir je ein tüchtiges 3742

Dienstmädchen.

gegen hohen Lohn.

Frau Adolf Wigginghaus, Frau Carl Klingner,

Iserlohn (Iserlohner Tageblatt).

Wegen Krankheit meines jetzigen suche per sofort ein properes, zuverlässiges

Mädchen

Frau Mosbach

3745 Hüsingstr. 6.

Properes, zuverlässiges

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen, das schon in besseren Häusern gewohnt hat, zum 1. Juli nach Düsseldorf in kleinem Haushalt gesucht bei gutem Lohn. Off. u. **G. 3746** an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Blaukreuz-Verein Schwerte.

Herzliche Einladung zur

Evangelisations-Versammlung

des Bundessekretärs **Lange** aus Barmen, stattfindend am **Freitag, den 16. Juni, abends 8½ Uhr,** im **Stadtmissionssaale, Kuhstraße 7.** 3670

Bad Sassendorf

3230 **Bahnstation der Strecke Altenbeken-Hagen.** Während der Saison besondere Badezüge. **Stärkste Sole Westfalens 10% Kohlensaure Solbäder,** System Bloch, gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vors. Heilerfolge bei Skrofulose, Frauenleiden etc. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. Badearzt, Apotheke. Billige Verpflegung. Prospekte und alles Nähere durch die Saliendirektion **Bad Sassendorf i. Westf.** Saison: 1. Mai bis 31. Oktober.

Ausländische Briefmarken

hält vorrätig in reicher Auswahl

Buchhandlung Carl Braus.

Kakao

ist heute Volksnahrungsmittel geworden und sollte bei dem billigen Preise in jeder Familie gebraucht werden. **Garantiert reinen Kakao** offeriere

per Pfund zu 75 Pfg.

3748 **L. Weinberg.**

Lehrmädchen

unter günstigen Bedingungen **sofort gesucht.**

Gebrüder Mosbach

3747 **Manufaktur und Konfektion.**

Hervorragend billig!

Schwarzer reinseidener Taffet

Marke „Hamburg"

für **Besatz** und **Blusen**

Meter: **2.25 M**

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

Ostenstrasse 20. 3732

Hinweis.

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Buchhandlung **Carl Braus,** Gr. Marktstraße 3—5, betr. **„Die Lese",** Literarische Zeitung für das deutsche Volk, beigefügt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.